

Handwritten initials and scribbles in the top right corner.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neumarkterstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei im Haus 2.00, wo keine Post am Orte. D. 12. 2. 13.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgeschäft: Bestellen für die nächste Nummer bis zum 1. März 1913. Die Expeditionen sind zu beziehen durch die Expeditionen in Breslau, Neumarkterstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei im Haus 2.00, wo keine Post am Orte. D. 12. 2. 13.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 50.

Breslau, Freitag, den 28. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Gewerkschaftler, Genossen, eilt zur Gewerbegerichtswahl!

Gewählt wird heute Donnerstag von 5 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Nur noch das Gebulab!

Die hinausgeschmiffene Wahrheit.

Ein Schulbeispiel dafür, wie Monarchen unterrichtet werden und auf Grund welcher Informationen sie ihre Reden halten, liefert die vielerörterte Kaiserrede im Landwirtschafsrat über die Leistungen des Gutes Cabinen. Was ist übrig geblieben von all den glanzvoll geschriebenen und beifällig begrüßten Primatierungen und Personaldispositionen auf Cabinen, von denen Wilhelm II. der Öffentlichkeit erzählte? Herr Sohst, der wegen Unaufrichtigkeit hinausgeschmiffene Pächter, ist in Wahrheit garnicht hinausgeschmiffen. Er sitzt noch fest in seiner Pacht und vertritt sein Recht gegen den König auf dem Wege eines aussichtsreichen Prozesses. Herr Sohst ist aber auch nicht unaufrichtig, wie Wilhelm II. erzählte, sondern ein in Westpreußen sehr angesehenen Landwirt von tadellosem Ruf, der auch die berufliche Wertschätzung seiner Standesgenossen genießt und gegen dessen Lügnerhaftigkeit von sachkundiger Seite nie ein Wort gesagt werden konnte, wenn auch die „Deutsche Tageszeitung“ sich jetzt nur sehr flüchtig über das Schutzbefohlene annimmt. Die Unaufrichtigkeit aber und sein Vertrag schloß Herr Sohst vorläufig noch vor dem Hinausgeschmiffen. Der Pächter Roggen, der langjährige auf den kaiserlichen Feldern steht, und um dessen Saat sich die Nachbarn prügeln, ist den Elbinger Landwirten kein Unbekannter. Seit zwanzig Jahren steht er ebenso langjährig auf den Feldern der übrigen Pächter; Herr Wunderlich, der Vorsitzende des Lokalsvereins, baut ihn selbst seit fünfzehn Jahren und denkt so wenig als die anderen daran, sich jetzt darum zu prügeln. Die Stückzahl des Viehes auf Cabinen, die dem Kaiser mitgeteilt worden ist, und die er in seiner Rede wiederholt hat, ist vollständig falsch angegeben, sagt Herr Hauptmann Witten und fügt hinzu: „Seine Majestät ist über alles falsch unterrichtet.“ Bedauerlich an der Kaiserrede sind — so sagt ein anderer Redner im Lenzener Verein — auch die falschen Ausführungen von dem Fettgehalt der Milch. Die Landwirte haben darüber gelächelt (!), daß der Fettgehalt der Cabiner Milch 3,58 Prozent betragen soll. Nach meinen Erfahrungen beträgt er höchstens 3,28 Prozent. Die Herren empfanden tiefen Schmerz über die falsche Unterrichtung Wilhelm II.

Herr Sohst, der Pächter Roggen, die Größe des Viehbestandes, der Fettgehalt der Milch — alles ist falsch beurteilt, nichts ist richtig dargestellt worden. Es bleibt nur eins. Daß auf Cabinen die erfolgreichsten Zebu- und Frieser gezüchtet werden, ist bisher von niemandem bestritten worden, auch nicht vom Zentrum. Der Vorgang hat mehr als lokale Bedeutung; er wirkt ein großes Licht auf die Informationen, die der Mann empfängt, von dessen Wort unter Umständen das Leben und das Glück Hunderttausender abhängen. Es war nur ein Zufall, daß dies hier so trag hervortrat. Der Zufall, daß ein patriotischer Agrarier, ein konservatives Mitglied des Bundes der Landwirte, persönlich so arg hergenommen wurde, hat endlich ein paar Mäuler geöffnet und die Wahrheit aussprechen lassen. Sonst blieb es still. Die Erfolge der Cabiner Landwirtschaft hat Wilhelm II. nicht zum ersten Male gelobt, ohne daß jenes Echo ertönte, das sich jetzt bemerkbar macht. Wie oft aber mag die Wahrheit aus der Umgebung des Kaisers schon mit derselben Behemung hinausgeschmiffen worden sein, als in diesem Falle? Wie viele der festlichen kaiserlichen Reden über die „vaterlandslosen Gesellen“, die „Ratte von Menschen“, die „Genden“ mögen ihren Ursprung in ähnlich genauen Mitteilungen haben, als sie dem Gutsbesitzer von Cabinen gemacht wurden? Wie oft mögen Hoffnungen und Stiefelrader sich das Ohr Wilhelm II. erschließen und ihm ein Bild vom Leben des Volkes und seinen Absichten entwerfen, wie das vom Weizen und den Erträgen auf dem Gute Cabinen? Mit Weisheit werden diese Informationen aufrecht erhalten. Beifall und Seiterkeit begrüßte die Rede Wilhelm II. im Landwirtschafsrat. Keiner fühlte sich gedrungen, den Sprecher über seine Irrtümer aufzuklären. Da sah Herr Obenbürg-Samsow, der Freund seines Königs und gute Bekannte des Herrn Sohst, denn es wird nicht hätte schwer fallen sollen. Er nahm nach Wilhelm II. das Wort — aber nicht zu einem einzelnen

Satz des Schutzes für den zu Unrecht schwer angegriffenen Pächter. Da saßen Landwirte ohne Zahl, die doch auch was verstanden vom Pächter Roggen und vom Fettgehalt der Milch! Keiner rührte sich! Ober hoch: Beifall und Seiterkeit zollten sie den zwar temperamentvollen, aber unrichtigen Behauptungen! Die Pflicht der Wahrheit gegen den Monarchen zu erfüllen drängte es anscheinend nicht einen! „Das ist das Unglück der Könige, daß man ihnen die Wahrheit nicht sagt“, so variiert ein Berliner bürgerliches Blatt das bekannte Jakob'sche Wort. Wir können dabei nicht stehen bleiben. Der unbegrenzte Einfluß, den das monarchische System einem einzelnen Manne lebenslanglich sichert, muß solche schwere Fehler zur Folge haben. Muß sie zur Folge haben schon in den einfachen Fragen einer begrenzten Verwaltung, wie viel weniger in den tausendfach verschlungenen Fragen eines modernen Staates. Irgendwas, das eben niemals von einem Einzelnen, sondern nur von der Gesamtheit der Lügner und Weisen richtig beurteilt und beeinflusst werden kann.

Die „Deutsche Tageszeitung“, die bisher die Angelegenheit so gut zu verheimlichen mußte, schreibt am Mittwoch: „Die offensichtlich falsche Unterrichtung des Kaisers über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes der kaiserlichen Gutsbesitzer Cabinen hat auch beim Kaiser selbst großen Unwillen hervorgerufen. Dem Monarchen wurde über die verschiedenen Versammlungen westpreussischer Landwirte Bericht erstattet, die sich mit seinen Ausführungen im Deutschen Landwirtschafsrat beschäftigten und diese zum großen Teile als trübselig bezeichneten. Der Monarch sprach sein Bestremden darüber aus, daß die Gutsverwaltung ihn falsch unterrichtet haben könnte, und erteilte den Befehl, die von den Landwirten aufgestellten Behauptungen zu prüfen und ihm von dem Ergebnis Mitteilung zu machen. Auch über die Frageangelegenheit gegen den Pächter Sohst will der Kaiser eingehender als bisher informiert werden.“

Daß Wilhelm II. nicht besonders vergnügt sein würde, wenn er hörte, wie er betrogen worden ist, war zu vermuten. Die Enthüllung einer unrichtigen Information in dieser Sache schützt leider nicht vor den hundert Versuchen ähnlicher Art auf politischem Gebiete.

Der Balkankrieg.

Von Berliner maßgebender Seite wird zu der Meldung der „Reichspost“ bemerkt, daß eine Verständigung Österreichs mit Rußland über die beiderseitige Aufhebung bzw. Einschränkung der besonderen militärischen Vorkehrungen an der galizischen Grenze, an sich nicht ausgeschlossen ist, derzeit aber darüber noch nichts feststeht. Die Meldung, daß voraussichtlich Deutschland und Rußland von den Großmächten mit einer Regelung des bulgarisch-rumänischen Streites beauftragt werden würden, wird an unterrichteter Stelle als unzutreffend bezeichnet. Einstweilen steht bisher zu erwarten, daß zunächst die Gesamtheit der Großmächte in der Angelegenheit intervenieren werde, wenn auch die Verhandlungen dem Wunsch der Beteiligten entsprechend nicht in London, sondern vermutlich in Petersburg geführt werden dürften. Sollten einzelne Mächte mit Verhandlungen oder einem Schiedsspruch betraut werden, so käme, wie es heißt, neben Rußland anstelle Deutschlands eher noch Italien in Frage.

Türkische Stimmen für den Krieg.

Konstantinopel, 26. Februar. Der „Tanin“ widerlegt in einem Artikel, der anscheinend den Standpunkt des jugoslawischen Komitees widerspricht, ausführlich die Darlegungen, daß die Fortführung des Krieges unnützlich sei. „Wir nehmen“, erklärte das Blatt, „den Krieg nicht nur für Adrianopel wieder auf, sondern auch für unsere nationale Ehre. Selbst wenn Adrianopel fällt, werden wir die Waffen nicht niederlegen. Die Bulgaren werden die Hauptstadt nicht bedrohen können.“ Der „Tanin“ hält eine Intervention und einen Druck der Mächte für unmöglich. Das Blatt „Lazaretto“ sagt: Wir werden niemals einem entstehenden Frieden zustimmen. Der Krieg muß mit größerer Macht geführt werden. Trotz dieser Tendenz glaubt man in unterrichteten diplomatischen Kreisen, daß der Gedanke der Notwendigkeit des Friedens in den leitenden Kreisen nicht an Boden gewinnt. Der offizielle Kriegsbericht besagt, daß wegen des schlechten Wetters gehen die kriegstaktischen Operationen ruhen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend.

Der Kriegschauplan.

Konstantinopel, 26. Februar. Wie hiesige Militärkreise auf dem Kriegschauplan auf der ganzen Linie ein vollständiger Stillstand aller Kriegsoptionen eingetreten. Die Ein-

stellung der Feindseligkeiten ist besonders auf die strenge Kälte zurückzuführen. Die Nachttemperaturen sind bis auf 10 Grad unter Null zurückgegangen. Sämtliche Truppen, die sich im Felde befinden, leiden furchtbar unter der Kälte. Man hat für sie Erdhöhlen angelegt, die mit Segeltuch überzogen sind. Trotzdem sind gerade unter den Truppen, die vor Tschataldtscha stehen, zahlreiche Todesfälle vorgekommen.

Kleine Nachrichten.

Paris, 26. Februar. Die „Liberte“ will aus informierten russischen Kreisen wissen, daß die russische Regierung bestimmt davon Abstand genommen hat, Montenegro in der Angelegenheit Skutars zu unterstützen, dagegen sei sie damit einverstanden, daß Belgrad und Ueslib an Serbien fallen. Konstantinopel, 26. Februar. Wie der „Tanin“ erzählt, dirigieren die Griechen gegenwärtig 40000 Mann von Salonik über Karafaria und Koryza nach Janina. Ein Hospital Schiff brachte gestern 457 verwundete und trante Soldaten aus Gallipoli und 86 verwundete Freiwillige aus der Tschataldtschalinie hierher.

Politische Uebersicht.

Thermometer auf 220!

Der Anfall des Rüstungsfiebers, von dem die deutsche Regierung geschüttelt wird, zeigt jeden Tag neue, phantastische Temperaturen. Die 42 Grad, bei denen ein gewöhnlicher Patient stirbt, waren von Anfang an weit überschritten. Mit der Siebetemperatur von 100 begann es, dann stieg es auf 150, 180, und die neueste Rekordmeldung verzeichnet schon 200—220! Zweihundert bis zweihundertzwanzig Millionen sollen die Kosten der neuen Militärvorlage betragen, wöhlgermerkt ausschließlich für die Forderungen für die Luftflotte, die sich wiederum auf etwa 20 Millionen belaufen. Und das ist nicht etwa die Latorenmacht eines obskuren Senfaktors, sondern die steifernste Meldung einer offiziellen Korrespondenz, die von gut unterrichteten Berliner Zeitungen nachgedruckt und für wahr gehalten wird! Vor zehn Monaten waren durch die Militärvorlage von 1912 angeblich alle Forderungen des Militarismus befriedigt. Ein paar Monate später hieß es noch, das damals Bewilligte sei im allgemeinen ausreichend, nur der Ausbau der Luftflotte erfordere neue Mittel. Noch vor ein paar Tagen hielt man die Summe von 150 Millionen für übertrieben. Seitdem aber hat man im Kriegsministerium entdeckt, daß man noch 50 bis 70 Millionen mehr braucht, als nach den allerhöchsten Befürchtungen angenommen worden war. Nun heißt es, die Vorlage soll erst nach Ostern an den Reichstag gelangen, das Kriegsministerium hat also noch drei Wochen Zeit, neue Läden der Rüstung ausfindig zu machen. Bis dahin können wir glücklich so weit sein, Gend und Hosen verkaufen zu müssen, um Schießpulver und Gewehre zu kaufen. Die abermalige Steigerung der Rüstungskosten ist die Antwort auf die Antwort der Franzosen, die gleichfalls nicht zurückbleiben wollen, sondern durch Bewilligung großer Geldmittel und Verlängerung der Dienstzeit ihre Kriegsbereitschaft verstärken wollen. Vielleicht heilen sich nun wieder die Franzosen mit ihrer Duplik und legen zu den paar Hundert Millionen, die sie für ihr Heer bewilligen wollen, noch einige Hundert Millionen zu. Es ist wie eine ins Sinnlose getriebene Versteigerung, eine Versteigerung der beiderseitigen wirtschaftlichen Nationalitäten. Die Summen steigen ins Schwindelhafte, und immer wieder ibrer der Hammer, immer wieder klingt höhnisch die Stimme des Auktionators: Militarismus! Zum ersten, zum zweiten, zum...! Wer bietet mehr! Finanziellen reißt Herr Kühn, der Schatzsekretär, in den süddeutschen Hauptstädten herum, um wieder einmal für den armen, abgebrannten Fiskus den großen Reichsbettel zu schwingen. Es wird immer genug sein, die Finanzminister, deren Konferenz vom 4. Januar resultatlos ausgefallen ist, zu einem patriotischen Entschluß zu bewegen, wie es aber im Reichstag damit werden soll, darüber macht er sich einwillen wohl überhaupt noch keine Gedanken, und meint, nur die allerhöchsten. Um die Reichsfinanzen auf eine solche Basis zu bringen, bedarf es nach bestehender Meinung einer Vertiefung der Steuern neuer Steuern, und daß die bürgerlichen Kreise diese Summe in patriotischer Begeisterung aus den Taschen der Besthenden bewilligen werden, wird niemand ernstlich genug sein anzunehmen. Da man im Augenblick nicht von mehr neuen indirekten Steuern herab-

lanni, wird man eine Schindberechnung aufmachen, und es einweisen bei einer Scheinbedingung bewenden lassen. Später, wenn sich diese Bedingung als zu kurz erweisen wird, kann es ja wieder mit einer neuen Finanzreform versucht werden, nach dem Muster der schwarz-blauen von 1909.

Mag das Volk niemals vergessen, daß es keine Leichtgläubigkeit bei den Wahlschindeln von 1907 zwei Jahre später an Bier und Tabak, Tee und Kaffee, Streichhölzern und Leuchtmitteln bezahlt hat. Die Deutmacher warnten nur auf einen Augenblick der Schwäche und der Verzweiflung, um aufs neue plündernd über seine Taschen herzufallen. Darum Kampf gegen die Militärvorlage, Kampf aber auch dafür, daß bei der Bedingung neuer Fortberungen durch Besichtigern ehrliche und ganze Arbeit geliefert wird!

Das Submissionswesen.

Mittwoch war Scherenschnitt. Der Reichstag, der im vorigen Jahre sich gar keine Zeit zur Beratung der Militärvorlage gelassen hatte, ist jetzt zu einer besseren Leistung zurückgekehrt. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf über das allgemeine Wahlrecht in den Einzelstaaten, der Zentrumsantrag über das Jesuitengesetz und der nationalliberale Antrag in der heutigen Sitzung wird im Laufe von drei Wochen verhandelt werden.

Die Nationalliberalen haben in ihrem Antrage die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Submissionswesens gefordert. Die Diskussion, die schließlich die Überweisung des Entwurfs an eine Spezialkommission ergab, ging naturgemäß hier und da über den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung hinaus. Es war, wie man hatte erwarten können, eine allgemeine Mittelstandsdebatte um die Frage des Submissionswesens.

Unser Genosse Hüttmann entwickelte in sehr wirksamen Ausführungen die Stellungnahme der Sozialdemokratie, die an der Regelung des Submissionswesens mitarbeitet, ohne den Kinderglauben zu haben oder erweisen zu wollen, daß damit dem Handwerk der goldene Boden wieder gewonnen werden könnte.

Nach Erledigung des Antrages in erster Lesung wurden mehrere Petitionen behandelt. Eine größere Debatte entstand nur bei der Petition wegen Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Genosse Feuerstein wandte sich vor allem gegen die Verschlechterung des Genossenschaftsrechts zu Ungunsten der Konsumvereine, wie sie die Petenten vorschlugen. Bei der Abstimmung ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, jedoch vertagt werden mußte.

Reinete in Nöten.

Mit Unbehagen sehen die schwarzen Kaktiker des Zentrums den Zeitpunkt heranrücken, an dem die neue Militärvorlage samt Dedungsvorlage dem Reichstag unterbreitet werden wird, und es heißen wird, klar und unzweideutig zu ihr Stellung zu nehmen. Sie haben sich schon oft in schwierigen Tagen besunden, und noch immer ist es ihrer aufglaten Geschicklichkeit gelungen, sich mit mehr oder weniger Anstand herauszuwinden. Diesmal türmen sich aber die Schwierigkeiten so bergeshoch, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun und was sie lassen sollen.

Ein Konflikt mit der Regierung und eine Auflösung des Reichstages verspricht Gewinn an eigener Popularität und eine Stärkung der Konservativen, sowie des rechten Flügels der Nationalliberalen. Für ein Zentrumserbe läßt sich ja wirklich auch kein erfreulicheres Schauspiel denken, als daß der Liberalismus die vor einem Jahre so begeistert begrüßte sogenannte „Mehrheit der Linken“ kaputt schlägt und der schwarz-blauen Mehrheit wieder in

den Sattel verhilft. Auf der anderen Seite aber droht dem Zentrum aus einem neuen Konflikt nicht nur vollständige Isolation bei den Wählern, sondern auch der Verlust all jener Positionen, die es sich zum Lohn für seine „nationale“ und „staatsbehaltende“ Haltung errungen hat, droht vor allem als schmerzhafteste Folge der Sturz des kaiserlichen Ministeriums Herling in Bayern, dieses Stolzes und verhäßtesten Schöpfkindes der schwarzen Partei.

Die bedrohte Münchener Regierung gibt sich dem auch keine Mühe, ihre Angst vor solcher Entwicklung zu verbergen. In ihrer „Bayrischen Staatszeitung“ richtet sie in Form einer Klatsche auf die Sozialdemokratie einen Appell an ihre eigenen Freunde, von deren Haltung bei der Militärvorlage die Zukunft ihrer Ministerhegemonie abhängt. Zum Schein immer nur gegen die Sozialdemokratie gerichtet, schreibt sie:

„Eine bedauerliche Erscheinung ist es, daß das deutsche Volk sich vollkommen hat daran gewöhnen müssen, in seinen Berechnungen, die es für die Erhaltung und Förderung seiner Wohlfahrt aufstellt, die Sozialdemokratie als negative Größe einzusetzen. Es ist ja jedem klar, daß kein Volk, das kein wie immer gearteter Appell imstande sein wird, den Sinn dieser Partei zu ändern. Was aber nicht, ist, bürgerliche Kreise darauf hinzuweisen. . . . Niemand könnte den bürgerlichen Kreisen Deutschlands in ähnlicher drastischer Weise das wahre Wesen dieser Partei barlegen, als sie es selber jedesmal tut, wenn sie, den Lohn kaum verbergend, dem Schutz der Lebensinteressen des Reiches ihre Mitwirkung versagt.“

So lange der Freiherr von Herling noch nicht Ministerpräsident, sondern kaiserlicher Reichstagsabgeordneter war, hat er sich nicht darüber beklagt, daß das Zentrum in seinen Berechnungen gewisser Bestimmungen von vornherein die Sozialdemokratie als negative Größe einsehen konnte. Auch jetzt noch wird dieser aus taktischen Gründen bedauerliche, aber nun einmal nicht abänderliche Zustand von der Zentrumsfraktion des Reichstages als große Annehmlichkeit empfunden. Das merkt man besonders deutlich dann, wenn sich die Berechnungen der schwarzen Kaktiker in dem einen oder dem anderen Falle als nicht ganz richtig herausstellen. Dann kann man den Jüngling und die Enttäuschung über die angeblich „prinzipienwidrige“ Haltung der Sozialdemokratie den Herren von den Gesichtern ablesen.

So hat sich das Zentrum zum Beispiel eingebildet, die Sozialdemokratie müsse sich wegen ihrer Militärgegnerschaft aller positiven Mitarbeit bei der Lösung der Dedungsfrage enthalten, und sie könne aus dem Petroleummonopol gegenüber keine andere als eine grundsätzlich negierende Haltung einnehmen. Da aber die Sozialdemokratie keine Neigung zeigt, die besagten Klassen für den Fall, daß die Militärvorlage dennoch angenommen würde, vor einer tüchtigen Besteuerung zu verschonen, und da sie sich ferner, unbekümmert um die tatsächlichen Bedürfnisse des Zentrums, bemüht zeigt, die Petroleumfrage einer nützlichen Lösung auszuführen, fühlt sich das Zentrum betrogen und verkauft und ergießt seinen Zorn in Artikel der schwarzen Provinzpresse, in denen die Sozialdemokratie klöder Weise als militärfremd und regierungsfremdlich dargestellt wird.

Während nun die kleine Zentrumspresse ihren Lesern solche alberne Märchen aufschwätzt, fühlt sich das bayrische Herling-Ministerium bemüht, die Sache am ungekehrten Ende anzufassen, und die „bürgerlichen Kreise“ darauf hinzuweisen, daß diese — angeblich militärfremde und regierungsfremde — Partei, „dem Schutze der Lebensinteressen des Reiches“ die Mitwirkung versagt. Welche bürgerlichen Kreise durch solchen Hinweis in ihrer Stellung zur Militärvorlage erzieherisch beeinflusst werden sollen, ist ohne weiteres klar. Es sind jene Kreise, die in den „historisch-politischen Blättern“ schreiben:

„Eine Entscheidung hochpolitischer Art fällt bei der Militärvorlage; das Schauspiel der glatten Annahme vom Mai 1912 wiederholt sich nicht. Die Regierung hat das Vertrauen des Volkes nicht; man kann nicht jedes Jahr, so oft Ueberflüsse sind, mit einer neuen Militärvorlage kommen; so wird Sache zum Sport, der Kriegsmünster und der Reichstag der Gespött, und das Vertrauen sinkt. . . . Es kann hier großen Krach kommen; die Aussichten nach einer harmonischen Ausgleich sind nicht allzu groß.“

Der kundige Graf Oppersdorff will freilich in sein antibakemittisches Zeitschrift „Wahrheit und Klarheit“ die drohenden Worte nicht allzu tragisch nehmen. Er meint Herr Julius Böhm und die Augustinuspresse würden schon dafür sorgen, daß sich über die Militärvorlage kein Gemüht nicht erhitzen und daß es zu keinem „großen Krach“ kommt:

„Es fällt dem Kölner Figaro auch nicht im Traume ein, der Regierung gegenüber die „letzte Konsequenz“ zu ziehen, einen Konflikt mit dem Reichskanzler herbeizuführen. Freytag-Extrakt wurde bald — und wie! — zurückgegriffen, und die Oppositionslust in ihm erwachte und er sich zum Schlagstein auf den Staatssekretär der Marine ansetzte. Julius Böhm weiß ein gutes Einvernehmen mit der gegenwärtigen Regierung viel zu hoch einzuschätzen.“

Aber was dem „Kölner Figaro“ nicht im Traume einfällt, das raubt dem Münchener Ministerpräsidenten den Schlaf der Nächte: die Furcht vor einem „großen Krach“ bei dem neben anderen anderen Dingen auch das Ministerium Herling in die Verfertigung verschwinden könnte.

Menschenverrichtung in Ostafrika.

Die Debatte über Ostafrika wurde in der Mittwochssitzung der Budgetkommission des Reichstages fortgesetzt.

Genosse Roske erklärte, so wie bisher könne in Ostafrika nicht weiter gewirtschaftet und gehaust werden. Ganze Bezirke sind bereits entvölkert worden durch die Arbeiteremigration. Der Staatssekretär habe bei seiner Anwesenheit in Ostafrika die Bestrebungen der Farmer auf Verstillung der Eingeborenen geradezu unterstützt. — Abg. Erzbürger unterstützt diese Darlegungen. Es sei einfach furchtbar, wie die eingeborene Bevölkerung ruiniert werde. In vielen Bezirken seien ziemlich alle farbigen Frauen syphilitisch, auf etwa zwanzig Frauen komme nur ein Kind! In den letzten 25 Jahren sind in Ostafrika 150 Strafkolonien ausgeführt worden, wobei nicht weniger als 150.000 Männer erschossen worden sind: Bei einem solchen System gehe die Bevölkerung rasch zurück, die Kolonien müssen dann an Bevölkerungsmangel zugrunde gehen. An der Küste ist die Syphilis in geradezu heimlicher Weise verbreitet, ebenso auch die Prostitution unter den schwarzen Frauen. Zur Bekämpfung dieser Seuche wird aber, wie Genosse Südermann konstatierte, sehr wenig getan. — Staatssekretär Solf betont, die Regierung wolle eine solche Eingeborenenpolitik, daß den Schwarzen auch wirklich der Segen der Zivilisation zuteil wird. Gegen jeden Arbeitszwang werde er immer sein, aber den Weissen könne nicht verboten werden, Plantagenbau zu betreiben. — Unsere Genossen brachten eine Resolution ein, die die Aufhebung des vom Bezirksamtsmann von Dar es Salam eingerichteten Arbeitsmarktes fordert, ferner, daß ähnliche Unternehmen auch anderwärts nicht gebildet werden dürfen. — Für den Zwang der Arbeit trat Abg. Paasche ein. Die Neger seien wie Kinder und mühten ertragen zu sein. Ohne Zwang zur Arbeit komme man in den Kolonien nicht weiter. Die Negerbewohner an der Küste sei ein „verlogenes, faules und verlottertes Pack“, das scharf angefaßt werden müsse, ebenso auch das „Gesindel“, das aus Indien in die deutschen Kolonien komme. — Diesen Ausführungen widersprach Genosse Roske unter Hinweis auf die für die Eingeborenen ungemein traurigen Zustände in Ostafrika, die dringend der Abhilfe bedürften, solle nicht ein großer Teil der Bevölkerung hingeopfert werden.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schläpfer.

(Nachdruck verboten.)

Dagmar aber kam am nächsten Tage wieder, schwamm hinaus und schwamm zurück und schien die anwesenden Damen gar nicht zu bemerken. An jedem neuen Vormittag sah man Dagmar die Wale zur Badenanstalt hinausjahren, immer so leicht und geschmeidig angezogen wie am ersten Tage. Das sollte man dagegen nun wohl tun? In dem Stübchen liefen die jenseitigen Gerüche um, Gerüche, die sie fast zu einer Art von Geldmächtern machten; sie hielt sich, was man anerkannte, von den anderen Damen fern, und Axel Halvorsens Aeußerung war bekannt und ionangenehm geworden. Wenn man nur erfahren könnte, woher sie diese ungewöhnliche Sicherheit bezogen hatte.

Die Gerüche kamen von Dagmars Mutter her. Sie hatte das Zeugnis in der Nachbarschaft herumgetragen und von Dagmars Lächelung und Augen war ein wildes Gerüche entstanden. Die Dagmar-Partei hatte zu dem Triumph der Schönheit noch den der Jugend in die Hand bekommen; sie vermehrte sich von Tag zu Tag und ihre Anhänger schwammen in Wolken. Als der Gerichtsvollzieher zu ihnen übergeben wollte, wollten sie ihn nicht einmal haben.

In der Regel eines schönen Frühlingsmorgens können wir nur Dagmar betrachten, sagte der Zahnarzt, und der Gerichtsvollzieher blühte weißlich zu dem Tisch hinüber, wo die anderen saßen.

Es verhielt sich von selbst, daß eine gewisse Dosis Stoffs doch noch regte blieb. In der Dagmar-Partei war viel jugendlicher Geist, besonders der linke Flügel, der von dem Referendar Weisbach geleitet wurde, zeichnete sich in diesem Punkte durch eine halbbrüderliche Verwegenheit aus. Von dem Axel Halvorsens war zu bekannt, als daß man nicht lieber zusehen sollte, was er mit den Gerüchten von der Jugend tun wollte. Die Dagmar-Partei war ein wildes Gerüche entstanden. Die Dagmar-Partei hatte zu dem Triumph der Schönheit noch den der Jugend in die Hand bekommen; sie vermehrte sich von Tag zu Tag und ihre Anhänger schwammen in Wolken. Als der Gerichtsvollzieher zu ihnen übergeben wollte, wollten sie ihn nicht einmal haben.

Die Dagmar-Partei brachte schließlich die Entscheidung; er sah im Saal der Verhandlung, als an Nebenstisch eine der vielen Gerüchten entstanden war. Ein Interesse war ihm, wie er sich in diesem Frühlingsmorgen aus, und die Dagmar-Partei war ein wildes Gerüche entstanden. Die Dagmar-Partei hatte zu dem Triumph der Schönheit noch den der Jugend in die Hand bekommen; sie vermehrte sich von Tag zu Tag und ihre Anhänger schwammen in Wolken. Als der Gerichtsvollzieher zu ihnen übergeben wollte, wollten sie ihn nicht einmal haben.

Namen des Hauses und nun ließ er plötzlich einen langen und diefallenden Pfeil erlösen. Er kannte das Spiel, er kannte den Besitzer, er kannte Dagmar und konnte den verarmten Gerüchten die hübsche Versicherung geben, daß bei diesem hübschen Mädchen absolut nichts zu wollen sei. Alle seien sie nach beste bei ihr erreicht. Uebrigens sei es ein sehr schönes und angelegentliches Haus gewesen, in dem man nicht eine Spur von Unhöflichkeit geduldet haben würde. Dagmar sei vom Besitzer und von allen Gästen wie ein Kind des Hauses behandelt worden; mit der Frau des Hauses sei sie zusammen auf Bälle gegangen und niemand habe sie schlecht behandelt, ihr auch nur mit einer Andeutung nahegetreten. Geschenke habe sie genug erhalten, weil jeder sie gern gehabt hätte; aber auf irgend welche Gegengeschenke habe dabei kein Mensch gerechnet. Sie sei nicht nur viel bewundert worden, sie sei auch sehr geachtet gewesen und habe in Kiel den denkbar besten Ruf hinterlassen. Damit war nun endlich das Geheimnis heraus und die Dagmar-Partei gedammt so völlig die Oberhand, daß auch die älteren und gemäßigten Denke nichts mehr einzulegen wagten. Die Stimmung war einfach sensationell geworden. Was der Handlungsreferendar an Tatsachen vorgebracht hatte, wurde von der allgemeinen Begeisterung nachherdirt und ausgeglichen und erschien schließlich in einem fast märchenhaften Glanz. Man erford und erzählte wahrhaft romantische Züge von den Aufstiegen, die man in Kiel der Jugend und der Schönheit Dagmars zu Füßen gelegt hatte. Der Zahnarzt schwamm in einem Meer von Wolken. „Gott sei Dank“, meinte er, „ich brauche unsere Meinung über Dagmar nun doch nicht zu ändern; er ist ein Engel und bleibt ein Engel. Dagmar kommt zwar von der Familie Engelbrecht ab, aber sie hat mit dieser Familie nicht das mindeste zu tun. Das konnte Ihnen nicht fehlen; aber ich sah es damals auf dem ersten Bild.“

Dem Dagmar am Vormittag zum Baden ging, reiberte niemand mehr und Axel Halvorsens hatte sie gar geliebt, wie er sonst nur die hübschen Damen zu grünen pflegte. Der Referendar Weisbach hatte in gehobener Stimmung geäußert, daß ihm das eine Dagmar lieber wäre als alle drei Töchter des Landrats zusammengezählt. Dafür hatte er nun zwar von dem alten Amtsgerichtsrat unter vier Augen einen kollegialen Verweis erhalten; aber auch dieser alte Herr meinte schließlich, daß man sich über das Wohlverhalten des jungen Mädchens laß nur freuen könne. Ein allgemeiner Jugendsturm hatte von dem Referendar die Stimmung des Referendar Weisbach erreicht. Ein ungeheurer Sturm hatte das Haus Engelbrecht war die Jugend hervorgegangen. Man machte dieses Mädchen doppelt achten, weil sie unter so schwierigen Verhältnissen den Sieg errungen hatte. „Freudig“, pflegte der Zahnarzt zu sagen, wenn jemand diese These verteidigt.

Nachdem Dagmar unter Auf in einwandfreier Weise festgestellt war, begann das Interesse, das man ihr von Anfang an entgegengebracht hatte, eine völlig neue Wendung zu nehmen. Die Hoffnung auf nächste Liebesabenteuer hatte man aufgegeben; dafür war sie nun aber ein Menschenkind geworden, mit dem man sich sehr gut auf offener Straße gehen lassen konnte. Unter den jungen Handlungsgehilfen begann ein förmlicher Wettlauf und Dagmar sah sich bald von Rabalzen umringt, die sie auf Segelpartien und Ausflügen mitzunehmen wünschten. Die Herren, die eine gesellschaftliche Stellung zu verlieren hatten, hielten sich freilich fern, es waren aber doch anständige Leute, mit denen Dagmar nun die blaue Ostsee und die schöne Umgegend zu genießen begann. Bei diesen Partien zeigte es sich übrigens, daß sie durchaus nicht ohne Selbstbewußtsein war. Die jungen Elemente erhielten schließlich einen Vorzug; sie ließ als Begleiter nur solche Herren zu, die entweder ihrem Alter nach oder durch andere Umstände eine mehr als gewöhnliche Position inne hatten. Damit aber war die Brücke zu den Herren aus der oberen Schicht auch gefallen. Es erregte wohl ein gewisses Aufsehen, als der Zahnarzt und der Referendar Weisbach eines schönen Tages mit ihr in See fuhren, etwas Weißbrot aber fand niemand dagegen einzunehmen, und in den mittleren und unteren Schichten herrschte sogar ein gewisses Gefühl der Befriedigung; der Zahnarzt und der Referendar waren durch ihr Eintreten für Dagmar längst so populärer und vielgenannter Persönlichkeiten geworden. Es war schließlich nur in der Ordnung, daß sie auch in dieser Frage die Führung ergriffen. Als später der Rabalzer der Engelapostel den gleichen Schritt unternahm, wurde gar keine Anmerkung mehr gemacht. Im Gegenteil; er konnte sich freuen, daß er in der Gesellschaft Dagmars weilen durfte. Dagmar aber war für die Handlungsgehilfen fortan überhaupt nicht mehr zu haben.

In einer sonntäglichen Mittagsstunde, als sie von ihrem gewohnten Bade zurückkehrte, kam ihr ungen auf der Schiffbrücke Axel Halvorsens entgegen. Axel grüßte höflich und sah respektvoll. Sie schlang in einem sehr eleganten Sommerkostüm und Axel war kavalier genug, um der faszinierenden Erscheinung halb unbewußt zu unterliegen. Dagmar pflegte dann und wann dem Stübchen einen hübschen Schimmer ihrer Schätze zu zeigen, aber immer nur, um ihn sofort wieder verschwinden zu lassen; sie war zu ängstlich, um ihre Prätensionen in der Meinung der Unwillen der anderen zu erregen. Axel aber sah ihr mit übertrafsten Augen nach. In diesem jungen Wesen war nichts mehr von einer Dame oder einer Kammerjungfer; das war eine elegante und sichere Großadmiral, neben der die anderen Damen alle einen provinziellen Anstrich erhielten. Gefährlich denn wirklich noch Wunder? Und kamen diese Wunder in diese kleine Stadt? Axel mußte den barmhertigen Bekannten nicht mehr sehen, den er hätte aufsuchen wollen. Er schritt träumend seinem stillen Arbeitszimmer entgegen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Finanzen des Reiches.

In den verfloßenen zehn Monaten des Etatsjahres 1912 sind die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren 18 1/2 Milliarden Mark betragen. Der Ueberschuss gegenüber dem Etatsanlag beträgt auf rund 60 Millionen Mark. Die Höhe haben einen Mehretrag von 37,8 Millionen Mark ergeben, die Staatsteuer 4 Millionen, die Grundersteuer 2,8 Millionen, die Einkommensteuer 0,1 Millionen, die Grundbesitzsteuer 2,8 Millionen, die Grundbesitzsteuer 2,1 Millionen, die Brausteuer 3,9 Millionen, der Spielartenstempel 0,1 Millionen, die Wechselstempelsteuer 2,2, die Wörtensteuer 4,5, der Frachttaxenstempel 1,1, die Verleihenartensteuer 1,2, die Kraftfahrzeugsteuer 0,5, die Landemerkur 0,2, das Schiedstempel 0,1, die Zuwachssteuer 1,3 und die statistische Gebühr 0,7 Millionen Mark. Die Ueberschuss von zusammen 64,4 Millionen Mark steht ein Fehlbetrag von 14 Millionen Mark gegenüber, der sich verteilt auf die Tabaksteuer mit 1,1 Millionen, Salzsteuer mit 0,9, Branntweinverbrauch mit 6,4, Lottersteuer mit 1,1, Grundbesitzsteuer mit 2,2 und Erbschaftsteuer mit 3,4 Millionen Mark.

Nach diesem Ergebnis wird mit einem Ueberschuss für das ganze Etatsjahr von 65 Millionen Mark gerechnet. Die Berliner Politischen Nachrichten bemerken dazu vornehmlich: „Wie sich allerdings der Reichtumsüberschuss für das laufende Rechnungsjahr gestalten wird, hängt nicht bloß von den Einnahmen, sondern auch von den Ausgaben ab, und ob bei den letzteren sich ein Mehr gegenüber dem Etatsanlag und gegebenenfalls in welcher Höhe herausstellen wird, wird sich erst beim Endabschluss der Reichshauptrasse, der ja jetzt immer schon für den Juni oder Juli zu erwarten ist, herausstellen.“ Auf das Ergebnis braucht man gar nicht besonders gespannt zu sein, die Etat-anläge der Ausgaben ist gar nicht überhöht zu werden, jedoch auf einen wirklichen Ueberschuss kann gerechnet werden sein.

Eine Hand wäscht die andere.

Der Reichsverband deutscher Städte, eine Organisation der Städte unter 25 000 Einwohnern, hat vor einiger Zeit unliebsames Mitleiden dadurch erregt, daß er eine Resolution an den Reichstagsrat beschloß, worin die Verantwortlichkeit der kleinen und mittleren Städte, welche finanzielle Opfer für die Verwirklichung der Armee zu bringen, erklärt wurde. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ nun zu erkennen gibt, ist der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte zu seiner Resolution gekommen in der Erwartung damit bei der Regierung Gegenliebe für den Wunsch zu finden, eine größere Anzahl kleiner Garnisonen zu errichten. Das aararische W. hat unter dieser Resolution natürlich, insbesondere mit dem Hinweis darauf, daß die Wehrzahl der Reservisten vom Lande geliefert werden und daß die Soldaten in den Großstädten Gefahren in städtischer und religiöser Hinsicht ausgesetzt seien. Wenn der Reichsverband deutscher Städte wirklich glaubt, für die von ihm erklärte Verantwortlichkeit, zu der ihm niemand autorisiert hatte, Garnisonen für kleine Städte herauszuschlagen, so dürfte er sich gefürchtet haben, denn das Streben der Deeresverwaltung geht immer mehr darauf hinaus, die Truppenkörper so viel als möglich zusammen zu legen. Der „Liebe Mühe“ wird noch voraussichtlich unkonkret gewesen sein, und Sache der Einwohnerlichkeit der Städte, die von den bewilligungslustigen Bürgermeistern „regiert“ werden, wird es sein, mit den Herren gründlich Abrechnung zu halten.

Der Kampf um den rechtmäßigen Abgeordneten. Der Wahlkommissar in Schwab proklamierte im Januar 1912 zum Reichstagsabgeordneten den freirepublikanischen Landrat v. Palm. In dieses Mandat ist ein erbitterter Kampf entbrannt. Bei der Wahlwahl erhielten der Volk v. Saß-Jaworski 847 Stimmen, Landrat v. Palm 8107 Stimmen, auf den sozialdemokratischen Abgeordneten entfielen 181 Stimmen. In der Stichwahl fielen dann Landrat v. Palm mit 8039 gegen 8039 Stimmen, die auf Saß-Jaworski entfielen. Diese Stichwahl durfte nicht anberaumt werden, denn tatsächlich war im ersten Wahlgang der Volk v. Saß-Jaworski gewählt. Es steht aber außerdem fest, daß eine Menge politischer Stimmenträger unzulässig erklärt wurden, weil der Name des politischen Kandidaten statt mit einem B mit einem einfachen s geschrieben war! Die Wahl des Abgeordneten v. Palm wurde von der Wahlprüfungskommission einstimmig für unzulässig erklärt, weil nicht er, sondern Herr v. Saß-Jaworski als gewählter Abgeordneter hätte proklamiert werden müssen. Als dieses Resultat bekannt wurde, schrieb Herr von Saß-Jaworski dem Wahlkommissar, daß er die auf ihn entfallene Wahl annehme. Landrat v. Palm legte unterdessen sein Mandat nieder; es fand eine Nachwahl statt, in der dann v. Palm gewählt wurde. Der Reich hätte noch zwei Abgeordnete! Die Wahlen haben nun gegen die Nachwahl Protest erhoben, mit der Begründung, daß diese Nachwahl genau so unzulässig anberaumt worden ist wie die Stichwahl im Januar 1912. Der Reichstag hätte die Einberufung des Herrn v. Saß-Jaworski fordern müssen. Hieran schloß sich in der Wahlprüfungskommission eine laute staatsrechtliche Debatte, die noch nicht zu Ende geführt werden konnte.

Das Patengebiet des weimarischen Landtags sollte nach Ansicht der bürgerlichen Abgeordneten möglichst einseitig bewilligt werden. Man gab sich redliche Mühe, dies zu erreichen. Der Ausschuss wollte auch unseren Genossen die Zustimmung besonders mündgerecht machen und beschloß, daß die 100 000 Mk zu näher bezeichneten wohltätigen Zwecken Verwendung finden sollen. Unsere Genossen gaben jedoch eine bindende Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „In diesem Falle aber werden wir auch aus dem Grunde der Vorlage des Landtagsvorstandes nicht zustimmen, weil die Tendenz der Vorlage, eine „Ehrengebe“ dem Großherzog anlässlich der Taufe des Erbprinzen als „Patengebiet“ zur Verfügung zu stellen, unseren Anschauungen widerspricht. Auch in der Tat, daß die großherzogliche Familie von ihren reichlichen Mitteln, die unseres Erachtens durch veraltete Bestimmungen und Verkommenen zu einem großen Teile dem Lande entzogen werden, zu Wohlfahrts- und ähnlichen Zwecken größere Summen spendet, erblicken wir für den Landtag keine Verpflichtung zu einer Ehrengebe als Patengebiet.“ Dieser Hinweis auf die 100 000 Mk, die der Großherzog unter dem Namen „Domänenrente“ vom Lande erhält, führte zu einer Entzückung und am Ende stimmten die bürgerlichen Abgeordneten geschlossen für die Ehrengebe als Patengebiet.

Unseroffiziere als Versammlungsbefugter. Was dem Kriegesgericht bei 25. Division standen am Dienstag, wie uns aus Freiburg (Weißau) berichtet wird, ein Unteroffizier und ein Sergeant vom Infanterieregiment Nr. 118 unter der Anschuldigung, eine sozialdemokratische Versammlung besucht zu haben. Es handelte sich um die im November v. J. in Freiburg stattgefundenen Protestversammlung gegen die Kriegesgesetz, in der die Genossen Wmarrst-Wien und Grumbach-Vare sprachen. Die beiden Unteroffiziere waren in Uniform in der Versammlung erschienen. Unteroffizier U. erhielt vier Wochen Mittelarrest, Sergeant M. wurde freigesprochen, weil das Gericht seiner Angabe Glauben schenkte, nicht gewußt zu haben, daß es sich in einer sozialdemokratischen Versammlung befände.

Noch eine unzulässige Reichstagswahl. Das Mandat des konservativen Reichstagsabgeordneten Jordan v. Arzher in Wahlkreis Salzwedel-Wendeburg wurde am Mittwoch von der Wahlprüfungskommission für unzulässig erklärt. Herr v. Arzher mag sich dafür bei dem Teile der Wahlprüfer seines Kreises bedanken, die in ihrem Eifer einen Wahlkreis unter besonderer Hervorhebung ihres Amtes für Herrn v. Arzher unterzeichnet hatten.

Die Fleischer über Schwaben von Wangerheim. Auf der diesjährigen Wundlerparade versuchte Herr

von Wangerheim in seiner Ansprache, die Fleischsteuerung wegzulassen, indem er erklärte, wohl gähe es eine Fleischsteuerung, nicht aber eine Fleischnot; denn der Rückgang der Anzahl der Schweine sei durch ein größeres Gewicht der einzelnen Tiere zum großen Teile ausgeglichen. Gegen die Behauptungen wendet sich der Altmeyer der Fleischprüfung von Berlin in einem offenen Briefe an Freiherrn von Wangerheim, in dem festgelegt wird, daß das Gewicht der auf den öffentlichen Schlachtmärkten zum Verkauf gebrachten Schweine ganz bedeutend zur Abnahme ist. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sucht diese Behauptung nicht zu umgehen, was ihr aber nicht gelingt, denn die Zahlen beweisen!

Ausland.

Die französische Sozialdemokratie gegen die Kriegsdriftungen.

Der Kongreß der sozialistischen Steinerföderation, der am Sonntag im Pariser Hotel St. Louis tagte, beschloß auf Grund der Intervention von Bailant, Sembat und Renaux eine große Agitation gegen die Kriegsdriftungen einzuleiten und gegen die Bestrebungen, die dreijährige Dienstzeit wieder für alle Waffengattungen einzuführen. Es soll unverzüglich im ganzen Seine-Departement ein Aufruf an die Arbeiterklasse ausgehen werden, dessen Text vom Kongreß selbst angenommen wurde. Darin werden die Arbeiter aufgefordert, sich aus allen Risiken der verbrecherischen Plänen der deutschen und französischen Chauvinisten zu widersetzen:

„Zur wahren Rettung Frankreichs, für die Unabhängigkeit der Nationen, für den Weltfrieden fordern wir, im vollen Einverständnis mit den deutschen Sozialisten: 1. Die französisch-deutsche Annäherung. 2. Das internationale Schiedsgerichtsverfahren für alle Konflikte. 3. Die Nationalmiliz zum Ersatz für die Kasernenarmeen. 4. Den privilegierten Klassen die Verpflichtung aufzuerlegen, durch eine Reichumssteuer die ungeheuren militärischen Kosten, von denen das Volk erdrückt wird, zu bezahlen.“

Zur Propaganda für diese Forderungen wird die Seine-föderation von allen ihren Sektionen Versammlungen veranstalten lassen.

Das Mandat der bürgerlichen Presse Frankreichs, die gläubt, durch die ungeheuerlichen Verleumdungen, die sie seit einiger Zeit gegen die deutsche Sozialdemokratie ausstreut, die französischen Sozialisten einzuschüchtern und von einem alligen Kampf gegen die neuen Rüstungen abzuhalten, ist also mißglückt. Wie die deutschen, so sind auch die französischen Sozialisten dem Gesindel der Nationalisten zum Trotz entschlossen, wie bisher dem Militarismus in der energischsten Weise entgegenzutreten.

Die zweite Verurteilung wegen Uebertretung des amerikanischen Antitrustgesetzes.

In diesen Tagen ist eine zweite Verurteilung wegen Uebertretung des Antitrustgesetzes in Cincinnati erfolgt. Die erste Verurteilung traf den Terpenintrust, das letzte Urteil richtete sich gegen den Registertrust (National Cash Register Co.). Besonders bemerkenswert wird dieses Urteil dadurch, daß sich das Gericht nicht an die von gefälligen Juristen gegebene Interpretation hielt, bei Uebertretungen des Trustgesetzes können die Trusts nur mit ihrem Vermögen haftbar gemacht werden. Zum ersten Male wurde wegen Verstoß gegen das Trustgesetz auf Einlieferung erkannt, und zwar wurden 29 Beamte der Registertrust-Compagnie zu neun bis zwölf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Präsident und der Vizepräsident des Trusts erhielten jedoch ein Jahr Gefängnis neben Geldstrafen bis zu 20 000 Mark.

Würden auch die anderen Gerichte das Gesetz so anwenden, die Trusts würden es vielleicht besser revidieren. Die gänzliche Wirkungslosigkeit des Gesetzes war, teilweise wenigstens, auf jene entgegenkommende Auslegung zurückzuführen. Vor fünf Jahren wurde z. B. der Westinghouse Trust wegen Uebertretung des Gesetzes in Chicago zu einer Geldstrafe von 29 Millionen Dollars verurteilt. Vor aller Welt verhöhnte er den Richter und seinen Urteilsspruch: Er (Westinghouse) werde lange gefangen, bekränzt und verweselt; die Strafe aber noch nicht bezahlt sein. Von einer höheren Instanz wurde er denn auch freigesprochen.

Der verurteilte Registertrust hat in Canton, Ohio, ein riesiges Unternehmen — technisch wohl die besteingerichtete Fabrik der Welt, in der sie das System des „wöhltätigen Feudalismus“ mit äußerster Konsequenz durchgeführt hat. In demselben „amerikanischen“ Stille, in dem der Trust die Arbeiter ausbeutet, geht er gegen seine Konkurrenz vor; ein besonderes Departement hat die Aufgabe, Verhören zu suchen, nach denen der Verkauf der Maschinen der Konkurrenz zu hindernd ist. Er hat die Produkte anderer Fabriken massenhaft nachprüfungen lassen und in den Verkehr gebracht; diese Fabrikate waren natürlich nicht zu gebrauchen. Der Trust hat zum Schein Konkurrenzunternehmen gegründet, um unliebsame Firmen einzuschüchtern und zur Aufgabe der Produktion zu bewegen, kurz in diesen Hunderten von Fällen Praktiken gelübt, die das Trustgesetz mit schweren Strafen bedroht. Dafür sind ihre Vertreter jetzt verurteilt worden. Freilich mit der Verurteilung des Urteils fragten die Direktoren des mächtigen Trusts noch nicht wirklich ins Gesicht, sie werden alle juristischen Spitzfindigkeiten anwenden, um das Urteil vor ein höheres Gericht zu bringen, um dort auch freigesprochen zu werden.

Von der französischen Militärbegeisterung. Aus Lyon wird gemeldet: Bei der Stellung von Militärpflichtigen am Dienstag letzte diesen der Generalsekretär der Präsektur die Vorteile auseinandersetzen, die ihnen aus einem freiwilligen Eintritt in die Kavallerie für eine dreijährige Dienstzeit erwährt würden. Von 205 Militärpflichtigen meldeten sich trotzdem nur drei zum dreijährigen Dienste.

Wer beim Romanotribunal beagnadigt wird. Der Amnestiericht zur bevorstehenden Romanotribunal soll vor allem dem beschuldigten Aktivist der Reichstagswahl zugute kommen, der bei dem Verhaftungszustand der Arbeiter niederkam. Deme sprechend wird die ganze Untersuchung gegen die Penzo... pagne eingestellt, durch die die Reichsbank und der Handelsminister stark kompromittiert worden wären. Volle Begnadigung wird auch dem Obersten Kujabto zuteil werden, der zum Gefangen des Amnestials auf Stolypin das meiste beigetragen hat. Ferner wird der Untersuchungsrichter Bystin, der die Akten der armenischen Revolutionäre aus Dienstleistungen sammelte und dadurch viele Menschen ins Unglück stürzte, für immer begnadigt. Sämtliche Justizwörter, die den Staat um drei Milliarden bestohlen haben, werden in ihre Rechte wieder eingesetzt. Dem wegen der Uerowaffäre ungerecht lebenslanglich nach Sibirien verbannten, einst allmächtigen Volzeichel Popuchin wird die Strafe nur um einen Grad ermildder werden, die er nur für gewisse Zeit auf der Anstalt abzulassen hat.

Der Hausbruch auf dem Schloß des Grafen. Voto sind weitere Hausbrüche bei politischen Wagnissen im Gouvernement Wolhynien erfolgt. Der Eingriff der Gendarmen auf eine Denuntiation der russischen Leute erfolgt, denen der Graf ein Korn im Huo war. Angeblich hat er Graf seine zahlreichen Fortwachen und die Treiber zu militärischen Zwecken ausgebildet.

Die Ueruchen in Argila. Es ist wenig Hoffnung auf einen sofortigen Frieden vorhanden. Die Kämpfe der Russen und Spanier nimmt im Norden zu; im Süden beständige

haben die Spanischen Bajonetten in Brand gesetzt und angezündet; sogar ein Militärzug wurde von ihnen angegriffen.

Nach einem Telegramm aus Mexiko hat General Huerta Befehl erteilt, daß die Vertikals des Exzidenten Diaz, die auf Befehl Maderos aus den öffentlichen Gebäuden entfernt worden waren, an ihre alten Plätze zurückgebracht werden sollen. Die Bahnverbindungen mit den Vereinigten Staaten über Laredo ist noch unklar, da einige Brücken in der Nähe von St. Louis de Bolsoi verbrannt sind. Die Linie zwischen der Hauptstadt und Veracruz ist nicht unterbrochen.

Japanisches Flugzeugwesen. Die japanische Regierung hat beschlossen, Flugplätze sowohl für professionelle als auch für private Flieger zu errichten. Die Familien verunglückter Piloten sollen regierungsgeliegt unterstützt werden. Für Fernflüge hat die Regierung erhebliche Preise ausgesetzt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Au die Gewerkschaftskartelle Niederschlesiens!

Im Einverständnis mit der Generalkommission und den besonders in Frage kommenden Orten findet Sonntag, den 18. März, vormittags 10 Uhr, in Tegnitz, Gewerkschaftshaus, eine

Konferenz der Kartelle, Arbeitersekretariate und der Vertreter beim Ober-Versicherungsamt (Beschlussamt) Tegnitz statt.

Tagesordnung:

1. Wahlen der Arbeiter-Vertreter nach der N. V. D.
 2. Die Aufgaben der Beisitzer bei den Versicherungs-Ventern.
 3. Die Volksfürsorge.
- Die Kartelle werden ersucht, die erforderlichen Delegationen zu veranlassen und dem Unterzeichneten davon Mitteilung zu machen.
- Gewerkschaftskartell Tegnitz.
J. W. G. Engel, Jauerstr. 104.

Ströbel, 27. Februar. Achtung, Volkswacht! Der Arbeiter von Ströbel und Qualkau zur Nachricht, daß vom 1. März, ab eine Regelung der Kolportage der Volkswacht erfolgt. Die Kolportage für Qualkau übernimmt jetzt der Genosse Hermann Dietrich, die für Ströbel und Gorkau Genosse Julius Röhmeit. Durch die Neueinstellung wird es in Zukunft möglich sein, daß die Volkswacht nach am selben Tage in allen Orten ausgetragen werden wird. Kartellenossen, sorgt dafür daß sich die Zahl der Volkswachtler ständig vermehrt. Sorgt ferner dafür, daß die bürgerlichen Kettungen aus der Wohnungen aller Arbeiter verschwinden. In der Wohnung jeden Arbeiters muß die Volkswacht zu finden sein, das muß die eifrigste Aufgabe eines jeden Kartellenossen und Gewerkschaftlers sein. Bestellungen nehmen die oben genannten Kolporteurs jederzeit entgegen.

Wrieg, 27. Februar. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Arbeiter Gottlieb Gluncke aus Weisterwitz unter Verfassung milderer Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust am Dienstag vom hiesigen Schwurgericht verurteilt. Der 42 Mal verurteilte Angeklagte hatte im Jahre 1912 an seiner fünfzehnjährigen Tochter Martha fortgesetzt mit Gewalt unzüchtige Handlungen vor genommen. Mit dieser in der Anstalt der Defensivität stattgefundenen Verhandlung erreichte die erste Schwurgerichtsperiode nach zweijähriger Dauer ihr Ende.

Posen, 27. Februar. Das alte Posener Rathaus an dessen Wiederherstellung man schon seit längerer Zeit arbeitet, wird im inneren Ausbau voraussichtlich am 1. April d. J. fertiggestellt sein. Die Arbeiten an den Fassaden geht man im Laufe des Sommers zu beenden. Die für den Umbau bewilligte Summe von 628 000 Mk. ist bis jetzt um 157 000 Mk. überschritten worden.

Bromberg, 27. Februar. Tot in ihrer Wohnung aufgefunden wurde in dem Bromberger Vorort Klein-Partellee die über 70 Jahre alte Rentnempfängerin Kropf. Es war der Nachbarn aufgefallen, daß sie die alte Frau während der letzten Tage gar nicht zu Gesicht bekommen hatten. Als man auf wiederholtes Klopfen keine Antwort bekam, stieg man mittels einer Leiter in die Wohnung und fand hier die Greisin tot auf einem Stuhle am Tische liegen, den Kopf gegen einen Spind gelehnt. Der hingenauere Arzt stellte fest, daß die alte Frau schon vor mehreren Tagen an Herzschlag gestorben sei.



Unsere Marine

2 Pkg. Cigaretten

Georg A. Jasmann & Co.
größte deutsche Cigarettenfabrik
Dresden

9714/3
Gesamtwertung...
Dresden

Am 26. d. Mts. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, und Schwägerin
Gertrud Wagner
 im Alter von 29 Jahren 4 Monaten.
 Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Cosel, Trauerhaus: Bärenstrasse 42. 11024

Am 26. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, die Zigarren-Sortiererin
Gertrud Wagner
 im Alter von 29 Jahren 4 Monaten.
 Ehre ihrem Andenken!
 Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
 Beerdigung: Sonnabend, den 1. März, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Paulus-Kirchhofes in Cosel.
 Trauerhaus: Bärenstrasse 42. 11031

Am 26. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unsere werthe Genossin
Gertrud Wagner
 im Alter von 29 Jahren 4 Monaten.
 Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren
 Die Genossen und Genossinnen des Distrikts Pappelwitz des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.
 Beerdigung: Sonnabend, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.
 Trauerhaus: Bärenstr. 42. 11032

Am 25. d. Mts. verschied unser Kollege, der Arbeiter
Karl Ambrosius
 im Alter von 27 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Fabrikarbeiter.
 Beerdigung: Freitag, den 28. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel.
 Trauerhaus: Promnitzstrasse 45/47. 11022

196/12, 20
 695. In der Straffache gegen
 1. den Steinarbeiter Ferdinand Großer aus Gräben (Kreis Striegau), geboren den 19. Juni 1845 zu Striegau, katolisch,
 2. den Steinmetz Hermann Mai aus Gräben (Kr. Striegau), geboren den 4. Juli 1878 zu Leichen (Kr. Striegau), freireligiös,
 wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung, hat die I. Ferienkammer des Königlich Landgerichtes in Schweidnitz, in der Sitzung vom 16. Juli 1912 für Recht erkannt:
 Die Anklagen werden wegen öffentlicher Verleumdung des Gemeindevorsteher's Dierig in Neudorf sowie wegen Hausfriedensbruchs ein jeder zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.
 Dem verurteilten Gemeindevorsteher Dierig wird die Befugnis zugesprochen, innerhalb zweier Wochen nach Zustellung der Formel des rechtskräftigen Urteils an ihn auf Kosten der Angeklagten folgende Verlautbarungen:
 Der Steinarbeiter Ferdinand Großer aus Gräben und der Steinmetz Hermann Mai aus Gräben sind wegen öffentlicher Verleumdung des Gemeindevorsteher's Dierig zu Neudorf durch rechtskräftiges Urteil der Ferienkammer I des Königlich Landgerichtes zu Schweidnitz vom 16. Juli 1912 ein jeder zu Gefängnisstrafen verurteilt.
 je einmal in den zu Schweidnitz erscheinenden Zeitungen „Tägliche Rundschau“ und „Mittelschlesischer Volksfreund“ und in der zu Breslau erscheinenden Zeitung „Volkswacht“ bekannt zu machen.
 Ausgefertigt.
 Schweidnitz, den 11. Februar 1913.
 (L. S.)
 Der Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichtes.
 (Unterschrift.)

10625/2
Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau
 im Laden etwas anderes wie Erbal zu verkaufen, mir darf kein anderes Schönheitsmittel mehr ins Haus.
 K. Lehmann, ein sparsamer Familienvater.

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Ischias.
SIE! Sollten Sie, sei es das eine oder das andere, von Zeit zu Zeit, leiden, so lade ich Sie hiermit ein, diese Gelegenheiten zu ergreifen und mir zu schreiben. Ich bin bereit, Ihnen gratis und portofrei etwas zu senden, das Ihnen eine fröhliche Ueberzeugung bereiten wird. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung erzielt. Ich kann Ihnen auf Ehre versichern, dass ich das rechte Mittel besitze, die Ursache von Rheumatismus, Gicht (Podagra, Chisagra) usw. aus Ihrem Körper zu entfernen. Es wirkt auch gegen Leiden, die durch die Verwundungen von Hautausschlägen im Körper verursacht werden, wie Herpes, Erysipelas, Lähmungen, Schwellungen, Magenschwäche usw. Ich werde täglich von Danken und Lobesbriefen überschattet von Kunden, die jahrelang gelitten haben, ohne eine dauernde Besserung zu finden, bis sie sich an mich wandten.
 Prüfen Sie selber die Wahrheit meiner Behauptung. Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen zum Versuch ein wertvolles Buch und ein wirksames Mittel vollständig gratis. Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich wenigstens die Adresse auf, so kann Ihnen viel Leid auch noch das Leben retten.
Gratis!
 Globocent-Druckereiverlag s. l. l.
 Berlin 52, 22, 24, 29. 11008

Verband d. Sattler u. Portefeuillier.
 Sonnabend, d. 1. März abds. 7 1/2 Uhr, im „Grünen Bergel“, Kupferstraße 12.
Mitgl.-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Die Organisation der „Vollstücker“, 2. Abrechnung vom Rosenball und Wahl der Begrüßungskommission, 3. Beschlüsse. 11007
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Cannhäuser“.
 Freitag 7 Uhr: 10877
 Samstag 2. Male: „Monna Vanna“.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: (Schöne Opernrevue).
 „Der Wildschütz“.

Lobe-Theater
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: 10883
 „Das kleine Café“.
 Freitag 7 Uhr: „Der gutsherrliche Frack“.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Golden-Quarry“.
 „Der Hammerlanger“.

Talia-Theater
 Freitag: Humboldt-Porte.
 Abonnements-Postkarte. Gelde Karten.
 „Des Meeres und der Liebe Wellen“.
 10889
 Sonntag 7 1/2 Uhr: „Die Ehre“.
 Sinfonievorstellung. Freitag und Sonnabend von 10-2 Uhr im Stadt- und Talia-Theater.

Schauspielhaus
 Donnerstag 8 Uhr: 10895
 „Die Marine-Gaßi“.
 Freitag 8 Uhr: „Der liebe Augustin“.
 Sonnabend 8 Uhr: „Der Frechling“.

Circus Busch.
 Schies. Jubiläumsfestspiele
 Leitung: Dr. Georg Eger. 10902
 Freitag abends 8 Uhr:
Abschiedsvorstellung
 „Das Volk steht auf.“
 Zweitägiges Schauspiel v. Fr. Ernst.

Liebig's Etablissement
 Vorlehter Tag:
 Das brillante Februar-Programm.
 Anfang 8 Uhr. 10865

Viktoria-Theater.
Grosse Rosinen.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntag 2 Vorstellungen.
 Nachm. 3. bei Hausverbot zu ermäßigtem Preise. 10871

Zeltgarten.
 Freitag, den 28. Februar:
 Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung
Abschied der Liliputaner
 Eintritt 25, 50 und 75 Cts.
Abendvorstellung
 Beginn. 8 Uhr.

Palmengarten
2 Kapellen 2
 Eintritt frei.
 Morgen Freitag:
Lehtes Bodfest
 mit 11003
Prämierung
 für
2 besten Herren
 und für
2 besten Damen
 Zeitschrift.

Sie schwören
 auf meine Wahrheit zu klügeln Preise.
 Ausgabe 10 Pf., nach Wahl 15 Pf.
 Hauptpreis 20000 Pf. 11004

Ein Posten
Lamperters echt Heutlinger
 11005
 140
 275, 235.
 210, 185, 170 u.
Widder-Kammerhose
 15 Kurfürstendammstr. 16.
 Preis 3/4 Mark.

Achtung! 11023 **Achtung!**
Maler, Lackierer und Anstreicher.
 Dienstag, den 4. März 1913, abends 8 Uhr:
öffentl. Versammlung
 im „Deutschen Kronprinz“, Westendstraße 50/52.
 Kollegen! Diese Versammlung ist entscheidend, sorgt dafür, daß alle Mann erscheinen.
 Die Tarifkommission.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
 Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr,
 im Saale des „Goldenen Zepier“, Klosterstraße 47:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Landtagswahl.
 Referent: Genosse Paul Ebbc. 11006
 2. Fortsetzung der Ansprache über den Haushaltungsplan der Stadt Breslau für 1913.
 Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Der Vorstand.

Nordsee
 Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19
 Telefon Nr. 5290 und 5291.
24 Pf. kostet 1 Pfund
 ff. Cablian ohne Kopf
 oder
 ff. Seelachs ohne Kopf
 (ganze Fische ohne Kopf Pfd. 22)
 Grüne Heringe 3 Pfd. 50 | Braunkohle 1 Pfund 30 | Schellfisch im Schnitt Pfd. 48
 Weissfisch 1 Pfund 25 | Aarschahn 1 Pfund 30 | Kuttbutter 45
 ff. Norweg. Bücklinge Aar 1.55 | Schte Kieler Sprotten 1 Pfund 2.30
 Geräuch. Schellfisch 1 Pfund 40 | Geräuch. Heringe, 1 Pfund 1.00 | Geräuch. Seelachs, 1 Pfund 80
Feinste Fettsproten 2 Pfund-Kiste 80 Pfg.
 Frische Mäherwaren. Feinste Marinaden.

Wilhelmsburg Tanz-Kränzchen
 Heute letztes
Bockfest
 im 11025
Stadthauskeller.
Damenhüte in jeder Preislage
 : Billigste Umarbeitung getragener Hüte :
 bei F. Grammer, Ferdinandsstr. 40, part. 11035
Max Bernsteins Zahn-Atelier
 früher Ohlauerstrasse
 befindet sich jetzt nur **Renschestr. 10.**
 Inhaber **A. FRIEDLÄNDER.** 8984/L.
Zähne von Teilzahlung pro Woche
 2 Mk. an 1 Mark.

Pfänder-Auktion
 Verlängerung bis 2. März 11027
 Schweißhardt, Leuthenstraße 12 14.
Pfänder-Auktion
 Verlängerung bis 5. März.
 Schaefer, Bärenstraße 12, L.
 Goldene und silberne Schmuckgegenstände
 Ketten, Ringe, Armbänder
 Selbstentw. Wertgegenstände 47, L. 11018
Auflage, Heberzähler Selbstentw.
 Wertgegenstände 47, L. 10920

Kauf und Verkauf
 Gebrauchte Waagen, Waagen, für 100 Pfg., billig, gut erhalten. Kaufhaus in
 Ferdinandsstr. 47, L. 11019
 Gebrauchte, leicht portativ, gut
 erhaltene Apparate, mit Platten von 10 bis
 an. R. Heber, Friedrichstraße 3. 11030
Arbeitsmarkt
 Näheres zur Nachfrage und Hand
 können sich sofort melden Friedrichs-Str.
 75 im Garbentengeschäft. 11030
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Interessen der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ beziehen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ keine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietsgesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitergesuche und dergl. in den „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Wir empfehlen:
Germinal
 Sozialer Roman von Emile Zola.
 Packende Schilderungen aus dem Bergarbeiterleben.
 Preis nur 1.- Mk.
 Zu beziehen durch die Expedition d. des Verlags.
Carlson's. Schreibmasch. von A. Bebel
 10 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Februar.

Der mit dem Frauenwahlrecht!

Der dritte Frauentag wird in Breslau am nächsten Montag im „Kronprinzen“ auf der Westendstraße abgehalten. Es gilt dem Kampf um die Rechte der Frauen, die fast auf allen Gebieten als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Die Mädchen und Frauen fordern besonders das Wahlrecht, damit sie nicht länger mundtot bleiben.

Genossinnen, rüstet für Euren Tag, erscheint in Massen!

Was soll der Junge werden?

Diese überaus wichtige Frage beschäftigt zurzeit gar viele Eltern und Vormünder. Die Antwort ist oft nicht leicht. Es handelt sich um den Eintritt der Jugend ins Leben, um den Kampf ums Dasein, der schwer zu führen ist. Da gilt es, genau zu prüfen, welchen Beruf der Junge erlernen soll, damit er später sein Brot verdienen kann. Ein guter Rat ist hier von großem Werte.

- Buchbinder. V. Bruns Oberstraße 14, II.; Sprechzeit von 12 bis 1 1/2 und 5 bis 7 Uhr.
Buchdrucker. Fiedler, Kupferstrichmiedstraße 7, II.; Sprechzeit von 12 bis 1 1/2 Uhr.
Brauer u. Mühlenbesitzer. M. Auerbach, Alexanderstraße 12, S. I.; vom 1. April an im Gewerkschaftshaus, Zimmer 29; Sprechzeit wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Gärtner. R. Stengel, Biegelgasse 5, III.; Sprechzeit von 7 bis 8 Uhr abends.
Holzarbeiter. C. Koblich, Wöhenstraße 2; Sprechzeit wochentags von 12 bis 1 Uhr, Sonntags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr.
Kupferstrichmiede. A. John, Rospolthstraße 21; Sprechzeit von 12 bis 1 1/2 Uhr.
Malerei. M. Schönfelder, Friedrichstraße 24; Sprechzeit wochentags von 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12 bis 2 Uhr mittags.
Metallarbeiter (Schlosser, Schmiede, Klempner, Installateure usw.). Kl. Meißner, Polzasse 3, I. (vom 1. April an im Gewerkschaftshaus); Sprechzeit täglich vormittags von 9 bis 10 Uhr, mittags von 12 bis 1 Uhr, abends von 5 bis 7 Uhr.

- Maschinen- und Deizer. Thormeyer, Kleischlauerstraße 40; Sprechzeit Dienstag und Donnerstag von 12 bis 1 Uhr.
Sattler. P. Krinke, Victoriastraße 37, S. IV.; Sprechzeit von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr.
Schiffszimmerer. D. Flich, Bödelwitzstraße 26, I.
Schuhmacher. G. Reiner, Friedrich-Wilhelmstraße 17; Sprechzeit von 11 bis 1 Uhr.
Tapetier. A. V. Bach, Brühlstraße 27; Sprechzeit Montag und Donnerstag von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr.
Töpfer. M. Schneider, Brühlstraße 13; Sprechzeit Freitag von 6 bis 7 Uhr abends.
Zimmerer. M. Scheinigerstraße 27, I.; Sprechzeit von 6 bis 7 Uhr abends.

Wir können unseren Lesern nur empfehlen, diese Auskunftsstellen bei Bedarf zu benutzen. So weit für einzelne Berufe noch keine Kollegen als Auskunftsstellen angegeben sind, werden die Vorstände gewiß dafür sorgen, daß dies recht bald geschieht.

Das Ergebnis der Gewerbegerichtswahl

wird heut abend im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, verkündet.

Hirsch-Dundersche Geldentaten.

Es wird uns geschrieben: Zur Gewerbegerichtswahl hatten die Hirsch-Dundersche Gewerbevereine eine öffentliche Versammlung in Meraners Festsaal, Neugasse, einberufen. In den Anschlagkäulen prangten rote Plakate, die zu „zahlreichem Besuch“ der Versammlung auflockerten. Über 700 Männer waren im Saale. Unter diesen Umständen konnte man die lakonischere Stimmung des Referenten nicht verstehen, der sich in gewundenen Redensarten eine Stunde lang in Schweiß seines Angesichts abmüht, die Vorgänge von früheren Jahren noch einmal lang und breit vorzutragen.

Die nächste Volksvorstellung.

Auf mehrfach geäußerte Wünsche aus Mitgliederkreisen hat der Bildungs-Ausschuß die nächste Volksvorstellung auf einen Wochentag-Abend, nämlich auf Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Thalia-Theater angelegt. Zur Aufführung kommt Hauptmanns beliebtes Märchendrama: „Die verrückte Glocke“.

Die Abgabe der Billets wird am Montag abend vor der Frauenversammlung im „Kronprinzen“, Westendstraße 52, erfolgen. Beginn der Auslosung um 6 Uhr, Billetausgabe um 6 1/2 Uhr.

Die Bindung des Fortschritts gegen die Sozialdemokratie.

Das Abkommen, das die Fortschrittliche Volkspartei mit den Nationalliberalen in Schlesien abgeschlossen hat und das von den größeren Lokalorganisationen bereits genehmigt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Vorbekanntlich der Zustimmung der in Frage kommenden Wahlvereinigungen schließen die Parteileitungen der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei in Schlesien für die Wahlwahlen 1913 folgendes Wahlabkommen: Unter völliger Wahrung der parteipolitischen Selbständigkeit und in gegenseitiger Anerkennung der programmatischen Unterschiede sind die Parteien in beiden Parteien einverstanden, den bevorstehenden Landtagswahlkampf in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln gemeinsam zu führen.

In dem mit zwei Kandidaten zu besetzenden Wahlkreise wird je ein fortschrittlicher und nationalliberaler aufgestellt, in Breslau zwei fortschrittliche und ein nationalliberaler in Waldenburg-Reichenbach und Görlitz-Lauban je zwei nationalliberale und ein fortschrittlicher. Jede Partei bleibt in der Benennung der Kandidaten frei, will aber Wünsche der anderen Partei anerkennen, ohne sie für bindend zu halten.

So lange ein Kandidat oder Wahlmann einer der beiden Parteien im Wahlkampf ist, dürfen von keiner der beiden Parteien Verhandlungen mit dritten Parteien gepflogen oder Abmachungen getroffen werden ohne das vorher einzuholende Einverständnis der anderen Kampfpartei.

In einem Wahlkreise, in dem die beiden Parteien im Kontrahenten stehen oder sich gegenseitig unterstützen, darf bei den Wahlen wie bei den Abgeordnetenwahlen weder der gemeinsame Wahlaustritt, noch auch irgend eine offizielle Stelle der beiden Parteien zur Wahl von Wahlmannern oder Abgeordneten einer anderen Partei aufgerufen werden.

Die Nationalliberalen haben also ihre Forderungen durchgesetzt und die Fortschrittler durch ihr „kandidatisches Hoch“ gezwungen. Sie schreien den Kontrahenten nicht nur ihr Verhalten zur eigenen Partei, sondern auch zu anderen Parteien vor.

Praktisch muß das Abkommen die Wirkung haben, daß die Unterstützung der Sozialdemokratie in keinem schlesischen Wahlkreise in Frage kommt und daß die Fortschrittler damit ihren ganzen Heiß in der Provinz gefährden oder von vornherein aufgeben. Ungeheben an den Hals werden wird sich die Sozialdemokratie wirklich nicht.

Für die städtische Arbeitslosenversicherung

hat sich am Dienstag eine Versammlung des liberalen Vereins Waldeck erklärt. Nach einem Vortrage des Stadtoverordneten Dr. Konicki hat sie einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Die heutige Versammlung von Mitgliedern des Vereins Waldeck erkennt an, daß, so lange eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung nicht von Reichs wegen erfolgt, die Durchführung einer solchen Versicherung durch die Kommune in enger organischer Verbindung mit dem städtischen Arbeitsnachweis eine unabwendbare Pflicht sozialer Fürsorge ist. Grundätzliche Bedenken gegen eine Verwendung öffentlicher Mittel für Zwecke der Arbeitslosenversicherung können nicht geltend gemacht werden, da es sich nicht um politische, sondern um eine wirtschaftliche Frage handelt.

Breslau als Kongressstadt. Vom 13. bis 15. Mai 1913 wird der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege in Verbindung mit dem Verein der Schulärzte Deutschlands seine 13. Jahresversammlung in Breslau abhalten.

Breslauer Orchester-Verein und Breslauer Sing-Akademie.

10. Abonnements-Konzert:

„Israel in Ägypten“, Oratorium von Händel. Nachdem wir in den letzten Jahren eine Anzahl von Konzerten auf hohem künstlerischem Gebiete gehört haben, ist es nicht mehr wie recht und billig, zu den alten Meistern zurückzukehren. Doch gilt darunter Händel in erster Reihe der Reihe, darüber habe ich mich gelegentlich bei Jubiläumskonzerten bereits geäußert. Das Publikum steht den Händelschen Oratorien fast verständnislos gegenüber, weil die musikalischen Kuratoren des Publikums es seit Jahrzehnten verabsäumt haben, ihrer kulturbildenden Verpflichtung, die alten Meister gleichwertig mit den neueren zu pflegen, gehörig nachzukommen. Es genügt nicht, sich damit zu beruhigen, daß das Gebotene bisher gut war. Die Wahl von „Israel in Ägypten“ war schon darum sehr zu billigen, weil darin dem Ehre eine ebenso schwierige wie dankbare Rolle zugewiesen ist, und die Solopartie mehr in den Hintergrund treten. Wir hören in Breslau in wenig gewöhnlicher Weise (leider herrscht hier der Männergesang in übertriebener Weise vor!), daß es ordentlich ein Lobsal war, dieses Oratorium mit seinen gewaltigen Doppelchören vorübergehen zu hören. Uns hört heute nicht die ansehnliche Menge und doch so bewegliche Kontrapunkte des Händelschen Stiles. Freilich erscheint die Stimme darin nicht als die singende Seele des ganzen Tongewebes, doch beruhen wir darauf die überaus schwebend, mit den einfachsten Mitteln hervorgebrachten Kontrasten, wie bei der Schilderung der ägyptischen Plagen. Neben diesen imposanten Chören, die von der Singakademie praktisch ausgeführt wurden, erscheinen die erwähnten Chöre schwachlich und uncharakteristisch. Stegfried Dohs, ein früherer Kenner Händelscher Werke, läßt daher bei seinen Besprechungen an zwei Stellen andere, wirksamere Kompositionen von Händel einfügen, die nach Stil und Text ganz gut in dieses Oratorium hineinpaffen. Frau Friede Göbe (Copran) und Frau Gina Göbe (Alt) aus Berlin traten mit der Wiedergabe dieser beiden Stücke wohlverdienten, lebhaften Beifall, der nach dem berühmten Bassisten (Hören Alfred Kase und Felix Weber-Frina) ungewöhnlich stürmische Dimensionen annahm. Herr Richard Fischer hatte mit seinen kurzen Tenorsoll wenig Gelegenheit hervorzutreten. Orgel: Herr Hans Schubert, Klavier: Herr Max Auerbach.

Der Besuch des Konzerts war nicht der gewöhnliche; es waren viele Plätze unbesetzt.

Aus aller Welt.

Was ein Adliger nicht darf. In Schwarzenbach lebt ein artilger Invalide, der vormals als Steinbrucharbeiter in Münchenreuth arbeitete. Er besitzt das Adelsprädikat eines Freiherrn von Reichenstein. Zuletzt war der Mann als Bruch- und Schuhmeister beschäftigt, verunglückte aber dadurch, daß ihm beim Steinprengen eine Hand abgerissen wurde. In seiner auf Grund des Unfalls an die Behörden gerichteten Eingabe nannte er sich nach seinem richtigen Namen „von Reichenstein“. Darin sah man aber ein Vergehen, ja er wurde deshalb zu einem Laie Gast verurteilt, denn er dürfe seinen Adelsstitel nicht führen, wenn er „niedere Arbeiten“ verrichte, und die erste Instanz hatte eben die Tätigkeit des Bruch- und Schuhmeisters als niedere Arbeit betrachtet. Der Mann legte Berufung beim Landgericht ein und dieses sprach den Herrn Johann Heinrich Christin von Reichenstein denn auch frei.

Sätze der Mann sich als Hochapostler und Schwindler durchs Leben geschlagen, würde ihn wohl dann jemand daran gehindert haben, seinen Adelsstitel zu führen? Wir bezweifeln es. Doch die erste Instanz muß es ja gewußt haben, was sich für einen Adligen paßt.

Kleine Notizen.

- Ein Komponist. Der durch seine Oratorien und Orchesterwerke bekannte Komponist Felix Argelele ist in Dresden im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer Erkältung gestorben.
250000 Mark für eine Statue. Die italienische Regierung hat von dem Geistlichen Martelli eine Statue des Johannes von dem großen Renaissancebildner Donatello zum Preise von 250000 Lire angekauft.
Die russischen Jubiläums-Briefmarken, die aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow ausgegeben sind, wurden von vornherein von der konterwärtigen Presse beanstandet, da man es als unzulässig betrachtete, die Bildnisse russischer Herrscher zu veröffentlichen. Dieser Ansicht schloß sich auch die oberste Kirchenbehörde, der heilige Synod an, der da erklärte, daß die neuen Briefmarken die Achtung vor der Dynastie erschütterten. Es ist für den kulturellen Zustand Russlands charakteristisch, daß diese Stimmen nicht ungehört verhallen sind; der Verkauf der Jubiläumsmarken, deren Herstellung eine Hunderttausende gekostet hat, ist eingestellt worden. Freilich nur „bis auf weiteres“. Eine Sonderkommission soll entscheiden, ob die Marken wieder in den Verkehr gebracht werden dürfen.
Brand auf einem Ozeandampfer. Auf dem am Sonntag hier auslaufenden Dampfer der Austria-America Linie „Georg“ brach in der Nähe von Punta Salvo in der Lagerraum Feuer aus, das erst Mittwoch vormittags lokalisiert werden konnte. Zahlreiche Frachtkisten sind vernichtet worden. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt den Brand bald löschen zu können.

- Ein Flug von Mailand nach Rom. Der Flieger Slavozosow flog am Mittwoch früh 7,10 Uhr in Mailand zu einem Flug nach Rom auf und machte um 10 Uhr in Viterbo eine Zwischenlandung. Der Flieger gedenkt noch heute in Rom einzutreffen.
Nelsons letzter Nachkomme gestorben. Am Dienstag starb in London im Alter von 90 Jahren der letzte Nachkomme des berühmten englischen Admirals Nelson. Die englische Regierung hatte für Nelsons Nachkommen eine Pension von 100.000 Mk. ausgesetzt. Mit dem jetzt erfolgten Tode des letzten Nelsons erlischt auch diese Pension.
Eisenbahners Tod. Als am Dienstag abend aus einem auf der Station Stendal haltenden Personenzug einige Güter ausgeladen werden sollten, fiel eine schwere Kiste auf den neben einem Wagon stehenden Zugführer Richard Roeger aus Minden. Der Beamte wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.
Ein neunjähriges Kind Selbstmord verübt. Aus unbekannter Ursache hat sich in Eisenach die 9jährige Schülerin Schaumfeldt, deren Vater eine Gefängnisstrafe verbüßt, in der Nähe von Eisenach in das Wasser gestürzt. Vorher schenkte sie ihrer Schwester ein Quarband mit dem Bemerkten, dieses als Andenken zu behalten.

Allemal liberal!

Tiefe antihierarchischen Moten überschütten uns mit Hohn, weil wir guten Patrioten knien vor Altar und Thron. Sind wir denn nicht liberal? Allemal, allemal!
Daß das Volk einst von den teuern Fürsten über's Ohr gebau'n, sollten wir nicht freudig feiern und nicht dankbar aufwärts schau'n? Sind wir denn nicht liberal? Allemal, allemal!
Alles, was im Kampf errungen, opferreich, ja verhehelt, war den Fürsten abgezungen. Drum bebüßt den Fürsten Dank. Sind wir denn nicht liberal? Allemal, allemal!
Daß sie Kohlen unsere Rechte, ist wohl eine Waise wert. Daß man so was feiern möchte, sagt, ob sich das nicht gehört? Allemal, allemal!
Dafür seid ihr liberal.

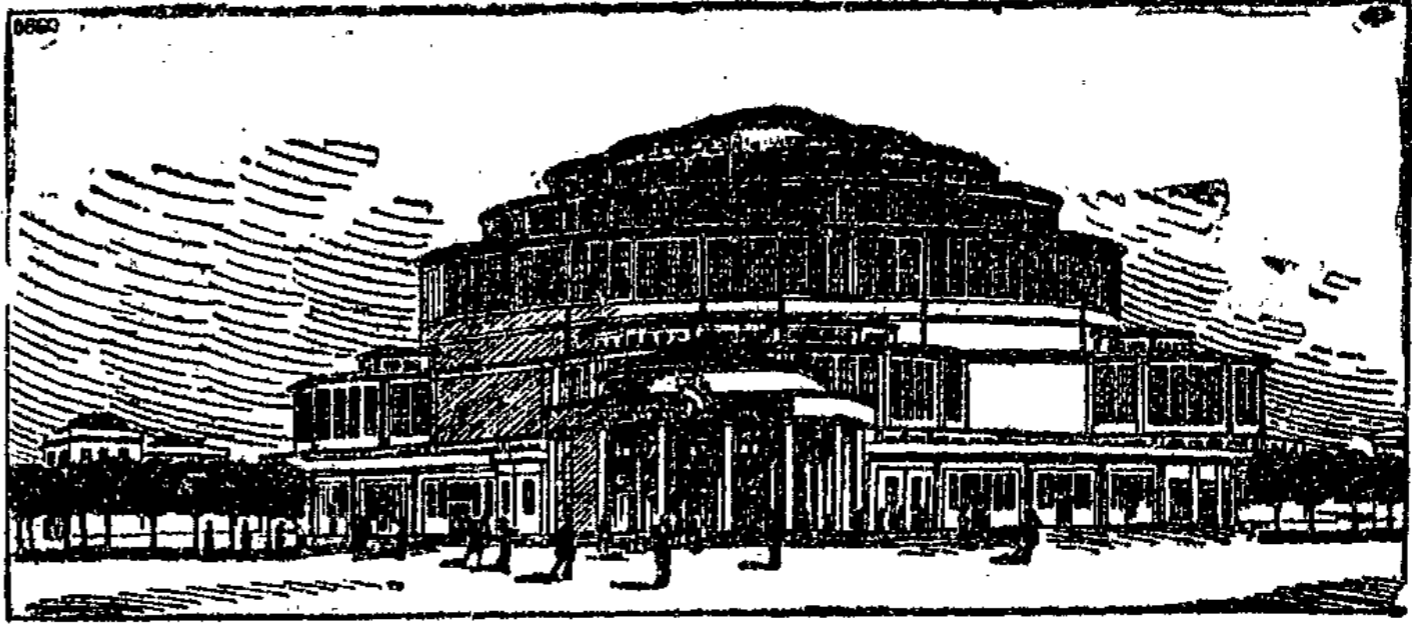
„Ich bin der Meinung, daß wie gar keine schärferen Bestimmungen gegen den Terrorismus brauchen. Wir kommen mit den bestehenden Bestimmungen ganz gut aus, die ja mehrjährige Gefängnisstrafe zulassen. Wenn auf hohe Strafen erkannt wird und mehr Angelegenheiten erörtert würden, erledigen sich neue Gesetze.“

Diesen Ausspruch hörten wir am Mittwoch von dem Vorsitzenden der dritten Breslauer Strafkammer, Landgerichtsrat Flork. Der Ausspruch ist bezeichnend für den Geist, der am Breslauer Gericht herrscht, und so braucht man sich nicht zu wundern, wenn, wie im vorliegenden Falle, oft mehrmonatliche Gefängnisstrafen über Arbeiter verhängt werden, die im Grunde nichts anderes taten, als daß sie mit Eifer für die Stärkung ihrer Berufsorganisation eintraten.

In der Anklagebank stand der Arbeiter Gottlieb Prabhilla aus Breslau, den das Schöffengericht am 17. Januar dieses Jahres wegen Verleumdung und Mäßigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Der angeblich Geschädigte ist der Arbeiter Hugo Konecny, der mit dem Angeklagten zusammen in der chemischen Fabrik der Strauß & Schöder u. Paetzold in Cosel bei Breslau tätig war. Prabhilla arbeitete schon ein Jahr in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde. Konecny arbeitete ebenfalls in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde. Konecny arbeitete ebenfalls in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde.

Aus der Anklagebank stand der Arbeiter Gottlieb Prabhilla aus Breslau, den das Schöffengericht am 17. Januar dieses Jahres wegen Verleumdung und Mäßigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Der angeblich Geschädigte ist der Arbeiter Hugo Konecny, der mit dem Angeklagten zusammen in der chemischen Fabrik der Strauß & Schöder u. Paetzold in Cosel bei Breslau tätig war. Prabhilla arbeitete schon ein Jahr in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde. Konecny arbeitete ebenfalls in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde.

Die Anklagebank stand der Arbeiter Gottlieb Prabhilla aus Breslau, den das Schöffengericht am 17. Januar dieses Jahres wegen Verleumdung und Mäßigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Der angeblich Geschädigte ist der Arbeiter Hugo Konecny, der mit dem Angeklagten zusammen in der chemischen Fabrik der Strauß & Schöder u. Paetzold in Cosel bei Breslau tätig war. Prabhilla arbeitete schon ein Jahr in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde. Konecny arbeitete ebenfalls in der Fabrik, als Konecny dort in Arbeit trat. Der Angeklagte ist Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, als dessen Sekretär er tätig war, bevor er von dem Fabrikbesitzer Schöder u. Paetzold beschäftigt wurde.



Unter Bild zeigt die überaus prächtige entgegengesetzte riesige Breslauer Festhalle. Sie gilt als der größte Ruppelbau der Welt; auch die Kuppel der Peterskirche und des Pantheons in Rom können sich mit dem Breslauer Bau nicht messen, dessen Kuppelkuppel von der Erde 41 Meter entfernt ist. Die Halle, die mehr als zwei Millionen Mark an Baukosten erfordert, kann 10 000 Personen Platz gewähren.

aus die Notwendigkeit der Organisation schlechthabender Arbeiter nie erweisen können. Es brauchen nur genügend Anzeigen über Terrorismus gemacht werden, die Richter werden nie versagen, auch wenn der Reichstag von einem verächtlichen Schutze der Arbeitwilligen nichts wissen will.

Sonderbare Weisheiten.

Man kann von keinem Menschen verlangen, daß er Verstand besitzt; auch ein zum Doktor geschlagenes Individuum ist dazu durchaus nicht verpflichtet. Darum soll dem Dr. Justus Rückständig, der unter der Bezeichnung: „Soziale Studien aus dem Volksleben“ einigen Unsinn in der Mittwochnummer der „Schlesischen Zeitung“ abgelagert hat, jeder irgend mögliche mildernbe Umstand zugestanden werden. Der lachende Stammler Italiens ist schon manchem Dichter gefährlich geworden, der nicht zugleich ein Denker war. Herr Dr. Rückständig ist nun leider kein Denker.

Es ist eine wunderliche Geschichte, die der Herr Doktor zum Besten gibt. Ein armer Italiener arbeitet in einem Steinbruch Deutschlands, verunglückt dort und erhält die Pensionsrente zugesprochen. Der Artikelschreiber läßt deutlich durchblicken, daß der Arbeiter simulierte, um zu seiner Rente zu kommen. Wir sind keine Unmenschen, aber Herr Dr. Rückständig gönne mir gern einige Wochen „Rentenquartier“, damit er begreift, wie leicht sich für den Arbeiter eine Rente erschleichen läßt.

Mit der „persönlichen Rente“ in der Tasche wandert der Arbeiter nun zur Heimat zurück. Unser Doktor erzählt weiter:

„Die gesunde Lust, das geruhige Leben, die ganze Umwelt der Heimat duften auch an dem armen Luigi ihre Heiligkeit, und zwar in einer Weise und mit einer Schönheit, die seine deutschen Verste auf höchste Überraschung haben würden. Er lebte geradezu plötzlich wieder auf, fand seine sämtlichen Sinne, Gaben und Fähigkeiten vollständig wieder, verzerrte sich und wurde mit großer Pünktlichkeit Vater von Zwillingen. Von seinen Eltern und der Welt pünktlich eintreffenden Rente kaufte er sich einen Acker, den er allerdings von seinem Meibe bestellen ließ, weil er nun ein „onorevole“ geworden war, dem es anstand, im Cafe Garibaldi zu sitzen und mit den übrigen Honoratioren und Spitzen des Ortes Betrachtungen über den Weltlauf anzustellen oder Dame zu spielen. Wer hätte den Armen sein blühendes Wohlergehen nicht gönnen mögen?“

Wie herrlich es sich doch in Italien für 40 bis 50 Mark monatlich leben läßt! Wirklich, der Herr Justus Rückständig ist schwer zu bedauern. Gäbe er als Steinbrucharbeiter im Dienste des deutschen Kapitals nur seine gesunden Knochen verloren, denn Verstand kann er ja wohl kaum mehr verlieren, dann könnte er jetzt an den Ufern der bismarckianischen Gloria ein Götterleben führen und wäre nicht gezwungen, den erbärmlichen Honorars wegen alberner Artikel für Scharfmacherzeitungen zu schreiben.

Aber in einem richtigen deutschen Märchen muß die Bosheit bestraft werden. Und so erscheint denn ein von der Berufsgenossenschaft beauftragter Arzt auf der Bildfläche, der den Rentenempfänger scharf aufs Korn nimmt.

„Nun gar den Onorevole Luigi beobachtet hatte, der eine verhängnisvolle Annäherung von Latenzgang auf sein Feld geführt hatte, da bedurfte es kaum noch der genaueren Untersuchung, um die völlige Gesundheit des Kolonialisten festzustellen. Der Arzenei versuchte zwar, dem hartzerigen Deutschen noch einmal das Krankheitsbild vorzuführen, das er während seiner Behandlung in Deutschland dargeboten hatte, aber er war doch zu sehr aus der Übung gekommen, um noch überzeugend wirken zu können.“

Ein italienischer Arzt, der nebenbei den Arbeiter nicht ganz so kermig findet, läßt sich mit seinem deutschen Kollegen in ein Gespräch über die deutsche Arbeiterversicherung ein. Er sagt:

„Ja, es ist etwas Großes um die deutsche Arbeiterversicherung! Nachden Sie sie uns doch noch“, entgegnete der Deutsche. „Gott und die Madonna sollen uns beschützen!“ rief, keineswegs vergebend, der entsetzte Welcke. „Wer kann das bezahlen? Ihre Kassen sind ja sämtlich mehr oder minder bankrott, denn alle wollen haben und niemand zahlen, und das ist auch die Ursache für die bittere Betriebsunfälle, die jetzt in uns umgehen.“ Wenn das bei Euch Deutschen mit dem künftigen Wohlgefühl geschieht, wie soll das bei unserem Volke werden, das zwar nicht jenseits von Gut und Böse steht, aber die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen überhaupt noch nicht gekostet hat? Nein! nein! Suchen Sie sich Ihre Kassen anderswo!“ Dr. Sonderbarerweise: nun hatte er einmal gehört, warum im Ansehende die deutsche Versicherung so viel gewachsen, so wenig nachgehakt wird.

Doch der brave Dr. Rückständig unter dem Einfluß der italienischen Sonne die Feder etwas allseitig ins Untere schwenkte, ließ sich hingehen. Wie will aber der zuständige Redakteur der „Schlesischen Zeitung“ die Aufnahme dieser unverschämten Scherzartikel einwilligen? Oder sollte auch er die tatsächlichen Verhältnisse nicht kennen? Dann verweisen wir ihn freundlich auf das Reichsarbeitsblatt, Januarheft 1912, Seite 52. Dort heißt es:

Die Verbände der bis zum Schlusse des Rechnungsjahres (1911) angeammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betragen zusammen 225.213.382,52 Mk., zu denen noch Abzug der zum Ende eingeleigten 1407,88 Mk. und 12.217.992,45 Mk. rückständige Einlagen kommen. Die Berufsgenossenschaften haben als Reservefonds 1.528.998,04 Mk.

An sonstigem Vermögen, einschließlich der noch ausstehenden Beiträge, werden für die Berufsgenossenschaften 201.609.718,70 Mark, für die Versicherungskassen 19.009.218,70 Mark nachgewiesen.“ Also etwa 550 Millionen Mark Vermögen! Wirklich beinahe bankrott!

Aber das ist noch garnicht alles. Die „Begehrtheit“ der Arbeiter hat noch weit größeres Unheil herbeigeführt. Das Vermögen der deutschen Versicherungskassen betrug am Ende des Jahres 1911 1.759.362.074 Mark. Es ist in diesem Jahre um 97.203.384 Mark angewachsen. Die Ausgaben betragen nur 172.951.993 Mark, und davon kommen noch 21.854.418 Mark auf die Verwaltungskosten.

Weit über zwei Milliarden Mark sind also angehäuft worden. Nichts vom Bankrott; im Gegenteil, der Staat schwimmt förmlich in dem Gelde, das er den Verrenteten seiner Bürger pflanzweise abspakt.

So steht die soziale Fürsorge für den deutschen Arbeiter in Wirklichkeit da. Was ihm mit der Rente gegeben wird, ist ihm mit der Rente schon längst mehr als ausreichend genommen. Der ganze Apparat ist bei Nicht-besehen, nicht viel mehr als eine bequeme Darlehnskasse für das Reich und die Bundesstaaten und eine Versorgung für Beamte und Militär-anwärter. Gerade arbeiterfeindliche Mächte sollten sich hüten, an diese Wunde der sozialpolitischen Gesetzgebung zu rühren. Es gehört eine gute Portion Herzensgrobheit dazu, dem unglücklichen Arbeiter, der in seinem Berufe die gesunden Knochen opfert, Begehrtheit und Rentenfeindschaft vorzuwerfen. Die Verdächtigung, der Arbeiter führe absichtlich Betriebsunfälle herbei, um die Rente zu bekommen, ist nicht nur dumm, sondern auch widerwärtig und gemein. Ein Mann, dessen Lebenskreis zum großen Teil aus pensionierten Offizieren und höheren Beamten besteht, sollte sich des eigenen glänzenden Daches wegen hüten, an diese Wunde der sozialpolitischen Gesetzgebung zu rühren. Es gehört eine gute Portion Herzensgrobheit dazu, dem unglücklichen Arbeiter, der in seinem Berufe die gesunden Knochen opfert, Begehrtheit und Rentenfeindschaft vorzuwerfen. Die Verdächtigung, der Arbeiter führe absichtlich Betriebsunfälle herbei, um die Rente zu bekommen, ist nicht nur dumm, sondern auch widerwärtig und gemein. Ein Mann, dessen Lebenskreis zum großen Teil aus pensionierten Offizieren und höheren Beamten besteht, sollte sich des eigenen glänzenden Daches wegen hüten, an diese Wunde der sozialpolitischen Gesetzgebung zu rühren.

Das Ober-Regulierungs-gesetz

ist am Mittwoch in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses durchgelesen worden. Gegner des Gesetzes fanden sich nicht. Zweifel entstanden nur über die Zweckmäßigkeit der Lage des großen Staubeckens in Ottmachau. Nach Erklärungen der Regierungsvertreter wurden diese Zweifel als erledigt erklärt und dann darüber gesprochen, daß nach der Oberregulierung die Schiffahrtsstrecke Oberhavel-Berlin-Dam-bura zugunsten Hamburgs verbessert und damit die Konkurrenz des preussischen Ostseehafens Stettin erschwert werde. Mit einer Erörterung über die Frage, inwiefern ein Ausgleich für Stettin eintreten soll, schloß die Besprechung. Die Einzelberatung ist am 6. März.

Aus dem Monistenbunde wird uns mitgeteilt, daß ein großer Teil der Mitglieder als Verhalten des Rechtsanwalts Pilschel als Leiter der Kirchenaustritts-Vereinbarung im Montag nicht billigt. Viele Mitglieder bedauern, daß durch ein solches Verhalten das einmütige Zusammenarbeiten aller Richtungen für den Kirchenaustritt gestiftet worden ist. Der größte Schaden sei dem Monistenbunde selbst zugefügt worden, da er nicht nur an Ansehen bei den anderen freidenkerlichen Organisationen, sondern auch an Mitgliedern eingebüßt habe.

Durchgebrannt. Der zuletzt in Neumittelwalde (Schlesien) beschäftigt gewesene 23jährige Postassistent Otto Thomas aus Breslau hat im Postfach und im Postanweilungsverkehr Fälschungen im Betrag von über 60.000 Mark begangen. Thomas, der am 15. Februar einen Urlaub angetreten hatte, ist seitdem flüchtig und reist wahrscheinlich in Begleitung einer 23jährigen Kontoristin Käthe Werner, sowie eines 20 Jahre alten Handlungsgehilfen Georg Wüttner. Die Werner wohnte bis Anfang Dezember 1912 in Breslau, Schleiermacherstraße 32, bei ihrer Mutter, der vermittelnden Frau Maurermeister Friede Wüttner Reichstraße 26, 3. Stage, bei der Witwe Lindner. Die drei Genannten sind zuletzt am 17. Februar zusammen in Leipzig gesehen worden, von wo sie in der Richtung nach Frankfurt a. M. weitergereist sind. Dort und in Leipzig hat die Werner für Thomas 7500 Mark bei Banken abgehoben.

Thomas, der mit der Abfertigung der Postzahlungen betraut war, erlangt nach der „Breslauer Morgen-Zeitung“ folgenden Plan, um sich und seinem Freunde Wüttner große Geldsummen zu verschaffen. Er veranlaßte Käthe Werner dazu, daß sie ihrer Mutter Etwa 2000 Mark entnehme, und sich damit ein Bankkonto anlege. Das junge Mädchen mußte sich dann bei ihrem Postamt eine Postausweiskarte verschaffen, um jederzeit das abgetriebene Geld abheben zu können. Thomas stülte nun Postkarten aus, die in Wirklichkeit garnicht eingezahlt waren, und überlies aus der Postkassette Beträge auf das Bankkonto bei Käthe Werner. Auf diese Weise wurde die Post um etwa 60.000 Mark geschädigt.

Auf die Ergriffung des Thomas, sowie auf die Wiedererlangung des Geldes hat die Postbehörde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Thomas, der beim verhängigen Ergreifen zurückgefallen wurde, ist nicht zu verwechseln mit dem Sohn des Gastwirts Thomas von der Wisenstraße, der ebenfalls Postassistent ist, aber zuerst sein Jahr beim Militär abdiene.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* Die Berufsberatungsgesellschaft des Vereins Frauenwohl... Die Berufsberatungsgesellschaft des Vereins Frauenwohl... Die Berufsberatungsgesellschaft des Vereins Frauenwohl...

* Aus dem Südboten der Stadt wird bei der Oberpostdirektion beantragt, mehr Postautomaten aufzustellen... Aus dem Südboten der Stadt wird bei der Oberpostdirektion beantragt, mehr Postautomaten aufzustellen...

* Schwer verunglückt ist am Dienstag nachmittags ein Kellner... Schwer verunglückt ist am Dienstag nachmittags ein Kellner... Schwer verunglückt ist am Dienstag nachmittags ein Kellner...

* Vorübergehende Legeabsterner die Herdenheilkunde auf der Einbaumstraße um Hilfe an... Vorübergehende Legeabsterner die Herdenheilkunde auf der Einbaumstraße um Hilfe an...

* Fast eine Stunde lag der anscheinend sehr schwer verletzte an einer Stelle, die in höchstens fünf Minuten von einer Hilfsanstalt zu erreichen ist... Fast eine Stunde lag der anscheinend sehr schwer verletzte an einer Stelle, die in höchstens fünf Minuten von einer Hilfsanstalt zu erreichen ist...

* Selbstmordversuch. Ein Dienstmädchen sprang heute von der Gneisenaubrücke in die Oder, um sich das Leben zu nehmen... Selbstmordversuch. Ein Dienstmädchen sprang heute von der Gneisenaubrücke in die Oder, um sich das Leben zu nehmen...

* Willkürlich geworden ist ein Reisender, der in einem hiesigen Fremdenheim eingekerkert war, von dem Inhaber 30 Mk. zu erlösen verstand... Willkürlich geworden ist ein Reisender, der in einem hiesigen Fremdenheim eingekerkert war, von dem Inhaber 30 Mk. zu erlösen verstand...

* Diebstahl. Am Mittwoch wurde eine Verkleidete in der Gneisenaustraße, die in einem hiesigen Juwelergeschäft beschäftigt war... Diebstahl. Am Mittwoch wurde eine Verkleidete in der Gneisenaustraße, die in einem hiesigen Juwelergeschäft beschäftigt war...

* Warnung vor einer Schwindlerin. Eine unbekanntes etwa 24 bis 26 Jahre alte Frau, die allem Anschein nach eine Zigeunerin ist... Warnung vor einer Schwindlerin. Eine unbekanntes etwa 24 bis 26 Jahre alte Frau, die allem Anschein nach eine Zigeunerin ist...

* Diebstahl im Theater. Im Umkleekabinen eines hiesigen Theaters sind einer Schauspielerin ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Uhr und andere Wertgegenstände im Gesamtwert von 350 Mark entwendet worden... Diebstahl im Theater. Im Umkleekabinen eines hiesigen Theaters sind einer Schauspielerin ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Uhr und andere Wertgegenstände im Gesamtwert von 350 Mark entwendet worden...

* Taschendiebstahl. Eine Kaufmannsfrau ist am Mittwoch nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus ihrer Handtasche eine Lederbörse mit 130 Mk. gestohlen worden... Taschendiebstahl. Eine Kaufmannsfrau ist am Mittwoch nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus ihrer Handtasche eine Lederbörse mit 130 Mk. gestohlen worden...

* Verloren wurden ein Hundemantel mit Steuerkarte Nr. 8099, eine silberne Brosche, eine Damenhandtasche mit Inhalt, ein Damentaschen mit Schlüssel und Taschentuch, ein Portemonnaie mit 21 Mk. und einer Wonnemerkkarte für den Zoologischen Garten... Verloren wurden ein Hundemantel mit Steuerkarte Nr. 8099, eine silberne Brosche, eine Damenhandtasche mit Inhalt, ein Damentaschen mit Schlüssel und Taschentuch, ein Portemonnaie mit 21 Mk. und einer Wonnemerkkarte für den Zoologischen Garten...

* Gefunden wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, eine graue Damendamasche mit Inhalt, eine Kinderboa, ein Herrenhut, ein Paar Lederhandschuhe... Gefunden wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, eine graue Damendamasche mit Inhalt, eine Kinderboa, ein Herrenhut, ein Paar Lederhandschuhe...

Theater, Vergnügungen und Konzerte.

Städtisches Theater. Schließliche Jubiläumsspiele. Mit dem heutigen Tage verabschiedet sich das Ensemble der Schlesischen Jubiläumsspiele, welches seit 25. Januar die patriotischen Schauspiele „Schlesiens Söhne“ von Dr. Friedrich Eger und „Das Volk steht auf“ von Fritz Ernst, beide in der Inszenierung des Direktors Gaer, aufgeführt hatte... Städtisches Theater. Schließliche Jubiläumsspiele. Mit dem heutigen Tage verabschiedet sich das Ensemble der Schlesischen Jubiläumsspiele, welches seit 25. Januar die patriotischen Schauspiele „Schlesiens Söhne“ von Dr. Friedrich Eger und „Das Volk steht auf“ von Fritz Ernst, beide in der Inszenierung des Direktors Gaer, aufgeführt hatte...

Aus Oberschlesien.

Zabrze, 27. Februar. Achtung, Gemeindevorstand! Die Gemeindevorstandswahlen der dritten Abteilung finden am Freitag, den 6. März von vormittags 10 Uhr an statt... Zabrze, 27. Februar. Achtung, Gemeindevorstand! Die Gemeindevorstandswahlen der dritten Abteilung finden am Freitag, den 6. März von vormittags 10 Uhr an statt...

Wir erlauben uns unsere Parteigenossen alles daran zu setzen, damit endlich einmal andere Vertreter der dritten Abteilung in unser Gemeindeparlament einziehen... Wir erlauben uns unsere Parteigenossen alles daran zu setzen, damit endlich einmal andere Vertreter der dritten Abteilung in unser Gemeindeparlament einziehen...

Der Bezirk 4 wählt im Kasino Deichsel. Zu ihm gehören: Wilhelm, Deichsel, Papp, Roon, Ritter, Dagefeldt, Jeddich, Senda, Solger, Kurz, Söhnicker, Grün, Schwig, Kaiser-Wilhelm, Friedrich, und Ullrichstraße... Der Bezirk 4 wählt im Kasino Deichsel. Zu ihm gehören: Wilhelm, Deichsel, Papp, Roon, Ritter, Dagefeldt, Jeddich, Senda, Solger, Kurz, Söhnicker, Grün, Schwig, Kaiser-Wilhelm, Friedrich, und Ullrichstraße...

Der Bezirk 6 wählt im Kasino „Grotte“, Gartenstraße. Es gehören zu ihm: Urban, Anna, Adolf, Vincenz, Wismar, Garten, Steinburg, Eichen, Torowienstraße 31-37 und 18 bis 20, Parkhaus, Gerichte, Sattler, Wehowsky und Ullrichstraße... Der Bezirk 6 wählt im Kasino „Grotte“, Gartenstraße. Es gehören zu ihm: Urban, Anna, Adolf, Vincenz, Wismar, Garten, Steinburg, Eichen, Torowienstraße 31-37 und 18 bis 20, Parkhaus, Gerichte, Sattler, Wehowsky und Ullrichstraße...

Es liegt an Euch, Parteigenossen und Kollegen, uns einen achunggebietenden Erfolg zu sichern... Es liegt an Euch, Parteigenossen und Kollegen, uns einen achunggebietenden Erfolg zu sichern...

Beuthen OS., 27. Febr. 4000 Mark Belohnung für Ermittlung der Bismarck-Gräber... Beuthen OS., 27. Febr. 4000 Mark Belohnung für Ermittlung der Bismarck-Gräber...

fall auf einen Selbsttransport der Rattowitzer Aktiengesellschaft... fall auf einen Selbsttransport der Rattowitzer Aktiengesellschaft... fall auf einen Selbsttransport der Rattowitzer Aktiengesellschaft...

Beuthen OS., 27. Februar. Die letzte Schicht. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Schleiengrube... Beuthen OS., 27. Februar. Die letzte Schicht. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Schleiengrube...

Rattowitz, 27. Februar. Stadtverordnetenversammlung. In mehreren Sitzungen hinter einander folgenden Sitzungen beschäftigten sich die Stadtverordneten mit dem Etat für 1913... Rattowitz, 27. Februar. Stadtverordnetenversammlung. In mehreren Sitzungen hinter einander folgenden Sitzungen beschäftigten sich die Stadtverordneten mit dem Etat für 1913...

Wir sind der Meinung, dass Herr Wohlmann hier nicht das Richtige getroffen hat... Wir sind der Meinung, dass Herr Wohlmann hier nicht das Richtige getroffen hat... Wir sind der Meinung, dass Herr Wohlmann hier nicht das Richtige getroffen hat...

Rattowitz, 26. Februar. Zur Reorganisation der Polizei im ober-schlesischen Industriebezirk... Rattowitz, 26. Februar. Zur Reorganisation der Polizei im ober-schlesischen Industriebezirk... Rattowitz, 26. Februar. Zur Reorganisation der Polizei im ober-schlesischen Industriebezirk...

Zabrze, 27. Februar. Verbrüht. Durch einen unglücklichen Zufall kam hier ein dreijähriges Kind infolge Verbrühung zu Tode... Zabrze, 27. Februar. Verbrüht. Durch einen unglücklichen Zufall kam hier ein dreijähriges Kind infolge Verbrühung zu Tode...

Zeobitzsch, 27. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag in Zeitzsch, hiesigen Kreises... Zeobitzsch, 27. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag in Zeitzsch, hiesigen Kreises...

Kreuzburg, 27. Februar. Ein Soldat verbrannt. Am Sonnabend früh brannte die Wohnung des Stellenbesizers Prymloka in Nieder-Elguth bei Kreuzburg vollständig nieder... Kreuzburg, 27. Februar. Ein Soldat verbrannt. Am Sonnabend früh brannte die Wohnung des Stellenbesizers Prymloka in Nieder-Elguth bei Kreuzburg vollständig nieder...

Krausnau OS., 27. Februar. Von den Legitimationen... Krausnau OS., 27. Februar. Von den Legitimationen... Krausnau OS., 27. Februar. Von den Legitimationen...

Verpflichtung. In der am Sonntag gehaltenen Besichtigung der städtischen Gas- und Badeanstalt hatten sich circa 100 Personen eingefunden... Verpflichtung. In der am Sonntag gehaltenen Besichtigung der städtischen Gas- und Badeanstalt hatten sich circa 100 Personen eingefunden...

Parteiangelegenheiten.

Zum Stadtrat wählt bekanntlich die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. endlich unter Genossen Schmidt... Zum Stadtrat wählt bekanntlich die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. endlich unter Genossen Schmidt...

Neuere Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan. Konstantinopel, 27. Februar. Die bulgarische Armee konzentriert sich schrittweise nach Zimolita... Der Krieg auf dem Balkan. Konstantinopel, 27. Februar. Die bulgarische Armee konzentriert sich schrittweise nach Zimolita...

derkommen. Bei Bulate soll ein neuer heftiger Kampf nötig... derkommen. Bei Bulate soll ein neuer heftiger Kampf nötig... derkommen. Bei Bulate soll ein neuer heftiger Kampf nötig...

Petersburg, 27. Februar. Anlässlich der Gefangennahme des russischen Botschafters Kossin in Adrianopol... Petersburg, 27. Februar. Anlässlich der Gefangennahme des russischen Botschafters Kossin in Adrianopol...

Die Antwort der anderen!

Paris, 27. Februar. Der „Figaro“ bringt eine Unterredung mit dem General Galliano... Paris, 27. Februar. Der „Figaro“ bringt eine Unterredung mit dem General Galliano...

Berlin, 27. Februar. Der Deutschen Tageszeitung wird aus Brüssel telegraphisch: Seit dem Bekanntwerden der deutschen Pläne... Berlin, 27. Februar. Der Deutschen Tageszeitung wird aus Brüssel telegraphisch: Seit dem Bekanntwerden der deutschen Pläne...

Der Wahrschritt in Ungarn.

Budapest, 27. Februar. (D. T. B.) Eine Versammlung der Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei... Budapest, 27. Februar. (D. T. B.) Eine Versammlung der Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei...

300 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 27. Februar. Der General-Direktor der hiesigen Land- und Industrie-Bank in der Burgstraße... Berlin, 27. Februar. Der General-Direktor der hiesigen Land- und Industrie-Bank in der Burgstraße...

Opfer des Militarismus.

Strasbourg i. E., 27. Februar. Bei einer großen Feldübungsübung in der Nähe von Strasbourg i. E. hat sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr ein schwerer Unfall ereignet... Strasbourg i. E., 27. Februar. Bei einer großen Feldübungsübung in der Nähe von Strasbourg i. E. hat sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr ein schwerer Unfall ereignet...

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Wilhelmshaven, 27. Februar. Bei dem Schlittschuhlaufen auf dem hiesigen Moorbad bei dem Orte Bechta sind die zwölf- und fünfzehnjährigen Gymnasialisten Pierrmann und Liping durch das Eis eingebrochen und ertrunken... Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Wilhelmshaven, 27. Februar. Bei dem Schlittschuhlaufen auf dem hiesigen Moorbad bei dem Orte Bechta sind die zwölf- und fünfzehnjährigen Gymnasialisten Pierrmann und Liping durch das Eis eingebrochen und ertrunken...

Frau Vankhurst.

London, 27. Februar. Frau Vankhurst, eine der eifrigsten Frauenrechtlerinnen und eine schicksalhafte Führerin der Suffragettenbewegung, erlitten gestern nachmittags wieder vor dem Vollstreckungsgericht, das ihren Prozess vor die Geschworenen verbot... London, 27. Februar. Frau Vankhurst, eine der eifrigsten Frauenrechtlerinnen und eine schicksalhafte Führerin der Suffragettenbewegung, erlitten gestern nachmittags wieder vor dem Vollstreckungsgericht, das ihren Prozess vor die Geschworenen verbot...

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 10 columns: Station, Wasserstand, etc. Data for various stations including Breslau, Oppeln, etc.

*) Anmerkung: Quelle i. Rattowitz 3.50; für Freiden (Ober) Obere Niederrhein 2.27

Wetternachrichten der Universitäts-Wetterwarte.

Table with 4 columns: Station, Temperatur, etc. Data for various weather stations.

*) Zur Reduktion auf Meeresspiegel sind 10,1 mm hinzuzufügen.

Berichtungen und Berichte.

Berichtungen und Berichte. Berlin, 27. Februar, abend 8 1/2 Uhr bei Knoll.

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =

**Erfolgreich und
wichtiglich.**

Bezugsquellen-Verzeichnis.

**Den Katern der
Einkäufer empfohlen.**

Woll- und Wollwaren

Thomas Brause, Odenstr. 84, Telefon 2511.
Bäckereien und Konditoreien
Höfer, Walter, Geierstr. 43.
Höfer, August, Bismarckstr. 5.
Höfer, Carl, Laugengasse 28, Ecke 28/29.
Höfer, Carl, Odenstr. 28.
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.

Badeanstalten.
Prinz-Georg, Neue Gasse 14.
Sandkasten
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.
Bettfedern und Schnittwaren.
Göschel, Kopek, Andersenstr. 2.
die-Papierfabrik, die-Papierfabrik

Brauerei Sacrau, G.m.
Größtenteils-Brauerei
Joh. Sacrau & Co. m. b. H.
Geisler, Brauerei, Schöneberg.
Hopf & Görtke Jubiläums-Wein.
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Bier-Apparate, Kohlenbrenn.
Schäfers, Carl, Schmiedestr. 33.
Café
Friedrich, Carl, Köpenickerstr. 64.
Damen-Konfektion
Rösel, Felix, Odenstr. 7.
Damen-Schneider.
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Drogen und Farben
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Eisen- u. Stahlwaren
Höfermann, Emil, Köpenickerstr. 64.
Fabrikanten, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Fabrikanten, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Fische u. Meeresfrüchte
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Fleisch u. Wurstwaren
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Fleisch u. Wurstwaren
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Frisier- u. Friseurarbeiten
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Gewand- u. Bekleidungsarbeiten
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Gewand- u. Bekleidungsarbeiten
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Haar- u. Friseurarbeiten
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Haus- u. Tischgeräten
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Fleischwaren u. Wurstfabriken
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Hochzeiten u. Beerdigungsfahrten
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Hüte und Mützen
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Hüte und Mützen
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kinematographen
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kinematographen
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.
Kleidermacher, Kleidermacher
Korn, Josef, Odenstr. 2.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung. Mittwoch, den 26. Februar, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsstisch niemand.

Das Submissionswesen.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung eines Antrags Wasser mann (natl.), der die Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung des Submissionswesens verlangt.

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.): Seit Jahren verlangen wir ein Gesetz über das Submissionswesen, das Frankreich seit 188 hat. Bei uns herrschen die verschiedensten Grundzüge...

Abg. Warnuth (Nat.): Mit der Kommissionsberatung sind wir unersättlich. Eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse ist dringend nötig.

ein Prekurrenverfahren großgezogen

wurden, das gerade ein Krebschaden für das Handwerk ist. (Sehr richtig! rechts.) Wir wünschen deshalb die Festlegung des Grundgesetzes des angemessenen Preises.

Abg. Hüttmann (Soz.): Auch meine Partei hat nichts dagegen einzubringen, daß diese Materie in einer Kommission untersucht wird.

Abg. v. Carmer (Soz.): Auch meine Partei hat nichts dagegen einzubringen, daß diese Materie in einer Kommission untersucht wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Namentlich im Bauhandwerk

sind ganz außerordentliche Mißstände vorhanden, und auch die Sozialdemokratie wird ihr Bestes einsetzen, um auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen.

(Einen großen Teil der Schuld tragen aber die Handwerker selbst. Die Arbeiter sind in hohem Maße gewerkschaftlich organisiert und in hohem Maße entgegengerichtet.)

Auf Antrag des Grafen Carmer-Gieserich (Konf.) wird ein konservativer Initiativantrag, auf Antrag des Abg. Wunum (wirtsch. Voz.) ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung über das Submissionswesen mit zur Debatte gestellt.

Abg. Graf v. Carmer-Gieserich (Konf.): Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat man sich mit Einverständnis der National-liberalen dahin geeinigt, daß eine einheitliche Regelung des Submissionswesens durch das Reich nicht anginge.

Aus aller Welt.

Die Minenkatastrophe in Spanien.

Nach amtlichen Meldungen beträgt die Zahl der bei der Minenexplosion in Giron Getöteten 24. Darunter soll sich auch der arbeitende Ingenieur und Unternehmer befinden.

Mehr als 200 Verletzte - 100 Verstümmelte. Dem „Imparcial“ zufolge beträgt die Zahl der bei dem Unglück in Giron Verwundeten mehr als 200.

Flieger-Abstürze.

Am Mittwoch vormittag unternahm der nach dem Bahsheimer Flugplatz (Wülhausen i. C.) abkommandierte Fliegeroffizier Oberleutnant Linke vom 31. Jäger-Regiment in Stellung mit dem gleichfalls als Fliegerführer nach Bahsheim abkommandierten Unteroffizier Gelfersrieder vom Telegraphenbataillon Nr. 4 in Karlsruhe mit einem Doppeldecker einen Probeflug.

Der Untenoffizier Gelfersrieder unternahm am Mittwoch in Pola (Adrien) mit einem Hydroplan einen Probeflug. Das Hydroplan auf das Wasser überging sich der Apparat. Gelfersrieder wurde schwer verletzt.

In Sangelar (Siegtkreis) ist der Flieger Bruno Wertgen am Dienstagabend aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Zu dem Todessturz des Fliegers Wertgen, über den bereits kurz berichtet worden ist, wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Wertgen hatte einen Eindecker gebaut, der mit einem Argusmotor von 106 Pferdekraften ausgerüstet war und eine Fluggeschwindigkeit von 170 Kilometer in der Stunde erwideln sollte.

Die Toten der Südpolexpedition Mawson. Die Nachricht, daß Leutnant Nimmo und der Schwitzer Geologe Dr. Meigh von Mawsons Südpolexpedition tot sind, erteilt in London lebhaftes Interesse.

behörden konsultiert; schon aus diesem Grunde müssen wir eine reichsrechtliche Regelung einer landesgesetzlichen vorsehen. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Werner-Giesen (Wirtsch. Voz.) und Werner-Giesfeld (Nat.) werden sämtliche Anträge einer Kommission überwiesen.

Petitionen.

Mehrere Petitionen zur Bänderwarensteuer und Zündholz-Glühindustrie verlaugen Aufhebung der Bänderwarensteuer, Schadloshaltung der geschädigten Arbeiter der Zündholzindustrie, Gewährung eines Kontingents an diese Industrie, Besteuerung von Zündholzfabrikanten (Schwedenschachteln und Espenholzschachteln).

Die Kommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung bezüglich der Schadloshaltung der geschädigten Arbeiter Überweisung zur Erwägung bezüglich der Gewährung eines Kontingents, Überweisung zur Tagesordnung bezüglich der Aufhebung der Bänderwarensteuer und der Einführung einer Steuer auf Schwedenschachteln und Espenholzschachteln.

Abg. Eberich (Zentr.) (auf der Tribüne unverständlich) schenkt sich für die Kontingenterhebung und die Besteuerung der Schwedenschachteln auszusprechen.

Abg. Tafenzahl (Soz.): Die Finanzreform und mit ihr das Bänderwarensteuergesetz wurde von ihren Schöpfern als nationale Tat angesehen, in Wirklichkeit hat sie das deutsche Volk und die Industrie schwer geschädigt.

Die Zündholzglühfabriken

aus ihrer durch das Gesetz verursachten mißlichen Lage zu befreien; die Daten, die sie anführen, sind sehr berechtigt; es ist geradezu traurig zu sehen, wie Betriebe, die jahrzehntelang prosperiert n, jetzt stillstehen.

Abg. Dr. Blau (Vpt.) empfiehlt ebenfalls die Anträge der Kommission.

Die Anträge der Kommission werden angenommen. Es folgt eine Petition betr.

Gewährung der Veteranenbeihilfe.

Abg. v. Czerwen (Konf.): Die Veteranenbeihilfe ist heute nicht mehr ausreichend, und die Veteranen werden von den Behörden nicht mit dem Wohlwollen behandelt, das sie verlangen können.

Die Petition wird auf Antrag des Abg. Schwabach (natl.) entgegen dem Antrag der Kommission (Überweisung zur Tagesordnung) - zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückverwiesen.

Es folgt eine Petition betr. Veränderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und

Verbot des Handels und der Beamten.

Abg. Feuerstein (Soz.): In der vorliegenden Petition handelt es sich zunächst um eine Veränderung des Genossenschaftsgesetzes. Diese Veränderung hat ihre volle Berechtigung. Das Gesetz ist bezüglich der Generalversammlung und seiner sonstigen Aufgaben vollständig überholt.

sehr erfolgreich war, daß neues Land östlich und westlich von Commonwealth-Bay entdeckt wurde, und daß man wichtige Tatsachen nahe dem magnetischen Pol festgestellt. Mawson wird ein weiteres Jahr in Adelieland bleiben müssen.

Ein Feld der Arbeit. Auf der Zeche „Friedlicher Nachbar“ bei Bochum hat sich gestern morgen ein schwerer Unfallsfall ereignet. In der Maschinenhalle zerplatzte beim Kohlenförderer der Zylinder der Fördermaschine.

Bergmannsloß. Auf der Zeche „Armonia“ bei Dortmund wurden gestern vormittag zwei Bergleute von hereinbrechendem Gestein verschüttet und lebensgefährlich verletzt.

Grubenbrände auf westfälischen Zechen. Auf den Schächten 2, 6 und 7 der Gewerkschaft „Konstantin der Große“ ist das Flöz Dörlend in Brand geraten.

Ein Kriegsveteran, der um die Welt litt. In den Nummern 45 und 46 des „Bochumer Anzeiger“ ist folgendes Inserat enthalten:

Welcher edelbenkende Mensch schenkt 78-jährigem Veteran, der zwei Feldzüge mitgemacht hat und durch lange Krankheit zurückgekommen ist, ein Bett?

Endweck läuft auf ein glattes Verbot der Beamtenkonsumvereine hinaus.

Die Beamtenkonsumvereine, 300 Vereine mit 250.000 Mitgliedern, stellen auch ein sehr erhebliches Stück Mittelkapital dar, und diese Vereine haben sich auf ihrer zehnjährigen Tätigkeit sehr energisch gegen eine Verschärfung ihrer Rechte für rechtliche Rechte gewendet.

gegen die Eigenfabrikation der Konsumvereine

Es ist richtig, auf dem Wege der Gesetzgebung solche wirtschaftliche notwendigen Organisationen hemmen zu wollen, namentlich jetzt, wo ohnehin über den Rückgang des Bevölkerungsstandes geklagt wird.

Die Konsumvereine stehen auf geistlichem Boden, und seit Bestehen des Genossenschaftsgesetzes ist noch kein einziger Konsumverein aufgelöst worden.

Die Konsumvereine haben in unsere Volkswirtschaft bereits gewaltig eingegriffen, und diese Entwicklung sollte eine weisse Gesetzgebung nicht stören, sondern fördern.

Ung. Christant (Zentr.): Die Ueberweisung der Petition als Material wie es die Kommission beantragt, ist das mindeste, was die Gewerbetreibenden erwarten.

Ung. Sasse (Soz.): Durch gesetzliche Maßnahmen wird man die Konsumvereine nicht aufhalten, die Handwerker sollten nur auf die Konsumvereine zu verzichten, selbst das Genossenschaftswesen stärker pflegen.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, der Sammelstimmungsbericht, daß 10 Abgeordnete für den Antrag Mordey (Soz.) für Uebertragung zur Lagerung stimmen, 41 dagegen. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Stat der Reichseisenbahnen). Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhause.

Der Kampf um den Preussischen Nachweis wurde in der Mittwochsitzung des Reichstages fortgesetzt.

Nach einem stimmungsvollen Terrorismuspräliminar des Junkers v. d. Osten hielt Herr Eydow eine Rede gegen die patriotischen Arden-nachweise, denen er den Zwangsarbeitsnachweis der Besessenen und den Nachweis der hohenrenten protegierten, kritisch in Gott ergeten und fremd patriotischen „Gewerkschaft“ der Seimarbeiterinnen als Muster von Unparteilichkeit empfahl.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, der Sammelstimmungsbericht, daß 10 Abgeordnete für den Antrag Mordey (Soz.) für Uebertragung zur Lagerung stimmen, 41 dagegen. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nach Erledigung des Handelsstatistik begann die Beratung des Budgets. Der Konservative v. Hoffel — der Maschinen-gemeinderat v. Ransfeld — und der Zentrumsarbeiter Brack sprachen über die Stellung des Staates zum Kohlen-industrie, bei dessen Erneuerung versucht werden müsse, die Stilllegung milder entgegenzusetzen.

Gewerkschaftsbewegung.

Ja der außerordentlichen Generalsammlung, die am Mittwoch im Kronprinzen saale und einem zahlreichen Besuch auswärts, hielt Gewerkschaftsrat Kohl einen Vortrag über die Bedeutung des jetzigen Tarifabschlusses.

Vertragsgruppen. Die Lohnhöhung soll nicht vom Oktober, sondern schon vom 1. März er. ab erfolgen und beträgt nicht 1 Pf., sondern 2 Pf. für 1918, 2 Pf. für 1919 und 1 Pf. für 1920.

Der nächste Punkt betraf den Antrag auf Stärkung der Sozialkassen durch Aufhebung der Karenzwoche und Verabschiebung der Zuschläge bei Arbeitslosigkeit.

Die Tapezierer-Zwangszinnung zu Breslau nahm in ihrer am Mittwoch nachmittag im Pariser Garten abgehaltenen außerordentl. Mitgliederversammlung den Situationsbericht über den gegenwärtigen Stand des Ausstandes entgegen.

Die Situation im Hamburger Hafen. Die Unternehmer im Hamburger Hafen können den Verkehr nur sehr schwer aufrecht erhalten.

Die Annahme der Schiedsprüche im Schneidergewerbe. In den Verammlungen der an der Tarifbewegung beteiligten Orte haben 210 sich für die Annahme erklärt.

Ein großer Lohnkampf in der Herrenkonfektion steht unmittelbar in Berlin bevor. Es handelt sich dabei um Lohnforderungen der Arbeitnehmer.

Die Tarifberatungen im Baugewerbe sind noch zu keinem Abschluss gelangt. Im Laufe der Verhandlungen die am Dienstag begannen, stellte sich die Notwendigkeit heraus.

Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und den Arbeitnehmern im Baugewerbe haben am Mittwoch immer noch zu keinem Resultat geführt.

Die Aluminiumformer der Firma Rudolf Nantenbach in Solingen sind in den Streit eingetreten.

Schokoladen- u. Zuckerwaren. Kraft was sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen.

Schlesisches Schokoladenhaus. Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt.

Hafen! Hafen! Schiffe werden für 30 bis 40 T. im Monat für 10 bis 15 T. im Monat.

C. Valentin, Markt 41.

sich am 28. Februar die Holzaußformex und Temper-former dem Streik anschließen.

Die Firma versucht unter allerhand Versprechungen, fremde Former heranzuziehen.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Solingen.

Oesterreich. Da die Unternehmer die Forderungen der Biegearbeiter nicht ablehnen, steht in Wien und Umgebung in diesem Gewerbe ein harter Kampf bevor.

Briefkasten. G. M. 100. Sie haben recht. Es ist ruhestörender Värm, wenn das Militär früh um 7 1/2 Uhr ein und pfeifend durch die Straßen geht.

G. Eisenhauerstraße 1. Es ist nicht unbedingt nötig, daß zum Arm iben der Ehechirurgie Br ut und Br uigam auf dem Standesamt erscheinen.

U. S. 1870. Die von Ihnen bestellten Feste senden wir durch den Colporteur zu.

G. S. Neumarkt. Lassen Sie die Wohnung von einem Arzte untersuchen; ohne weiteres dürfen Sie nicht ausziehen.

W. Müller. Werden Sie die Sache dem Wohnungsinspektor an der Schlaberstraße, der sicherlich einschreiten wird.

W. Herrmannsdorf. Wir haben die beteiligten Vorstände davon unterrichtet. Wir können das nicht ohne weiteres veröffentlichen.

Breslauer Schiedsgericht. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Table with 3 columns: Holzart, Gewicht, and Preis. Includes items like Buchenholz, Kieferholz, etc.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Die Holzaußmarkt am 28. Februar 1918. Amtlicher Bericht über den Holzaußmarkt am 28. Februar 1918.

Advertisement for Breslauer Fischhallen. Includes logo of a fish and text: 'Breslauer Fischhallen', 'Schmiedebrücke 59', 'Telephon 4472'.